

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1941**

2 (3.1.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76151](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76151)

# Waffenlose Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAJ.



Amtsblatt aller Behörden Ostpreussens

Verlagsorgan: Kurtz, Verlag: C. M. S. Blumenstraße, Genau 281 und 882 - Postfach 1000 Hannover 800 48. - Bankkonten: Stadtpostamt, Ostpreussische Sparkasse, Kreispostamt, Bremer Landesbank, Jüdische Sparkasse, Ostpreussische Sparkasse, Kreispostamt, Bremer Landesbank, Jüdische Sparkasse, Ostpreussische Sparkasse, Kreispostamt, Bremer Landesbank, Jüdische Sparkasse.

Erstausgabe mittags, Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM, und 20 Pf. Bekleidungsbeitrag, in den Landgemeinden 1.85 RM, und 30 Pf. Bekleidungsbeitrag, 1.80 Reichsmark einschließlich 21 Pf. Bekleidungsbeitrag zusätzlich 86 Pf. Bekleidungsbeitrag. - Einzelpreis 4 Pf. - Anzeigen sind unbedingt am Vorlage der Ercheinung anzugeben.

Folge 2 Freitag, den 3. Januar Jahrgang 1941

## OKW.-Bericht über das zweite Halbjahr 1940 Mehr als 44 Millionen Silo Bomben

### Seit dem 25. Juni über vier Millionen Tonnen Schiffsraum versenkt / Gewaltige Leistungen im Kampf gegen England / Weit größere Wirkung als von außen erkennbar

#### Stolze Erfolge

○ Berlin, 3. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Kriegsjahr 1940 war ein Jahr deutscher Siege. In knapp drei Monaten wurden die Engländer aus Norwegen vertrieben, Holland und Belgien zur Kapitulation gezwungen, Frankreich nach hartem Kampf zu Boden gedrungen, das englische Expeditionsheer in Flandern gefangen, seiner Bewaffnung und Ausrüstung beraubt und auf die Schiffe gejagt.

Da die englische Propaganda versuchte, diese einzigartigen Erfolge der deutschen Wehrmacht zunächst abzulugeln und dann zu verfeinern, hat sie jede Glaubwürdigkeit verloren. Letzten Endes mußte sie sich aber doch der Tatsache beugen, daß Deutschland die blutige, aber glückliche Nordseeoffensive und die auf einen Raum erweiterte, der vom Nordkap bis zur spanischen Grenze reicht, und der es ermöglichte, tödliche Schläge gegen England selbst zu führen.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat in zusammenfassenden Berichten dem deutschen Volk die Kampfleistungen zum Abschluß des Waffenstillstandes mit Frankreich dargelegt. Seit Eintritt der Waffenruhe mit Frankreich begannen die Vorbereitungen für den Kampf gegen England.

Während Divisionen des Heeres die französische Atlantikküste bis zur spanischen Grenze besetzten, die restlichen Stützpunkte der Maginot-Linie überbrannten und die unübersichtbare Bucht festsetzten, rüsteten sich Kriegsmarine und Luftwaffe, um den Kampf gegen England aufzunehmen. Die italienische Wehrmacht stellte inszwischen immer härtere britische Kräfte.

#### Die Leistung der Kriegsmarine

Die Kriegsmarine löste in kurzer Zeit die schwierigste Aufgabe, alle in Besitz genommenen feindlichen Küstengebiete vom Nordmeer bis zur Biskaya beschießbar zu machen, die vorhandenen, teilweise völlig zerstörten Hafenanlagen wieder brauchbar zu machen, die vorgefundenen Küstenschutzanlagen in Verteidigungszustand zu setzen, wo nötig, neue Kampfbatterien einzubauen.

Nach der gefährlichen Säuberung des weitreichenden Küstenvorfeldes griffen unverzüglich leichte Seestreitkräfte in den Kampf ein. Ihre mit besonderer Kühnheit durchgeführten Vorstöße wurden immer wieder bis weit in das englische Küstenvorfeld hineingetragen.

Besonders erfolgreich war der Einsatz von Seestreitkräften in überseeischen Gewässern. Wo immer der Feind die Tätigkeit der deutschen Handelsflotte zu unterbinden versuchte, lieferten ihm deutsche Kriegsschiffe Segelechte, aus denen sie selbst erfolgreich und voll einlässig hervorgerufen, während der Gegner mit Beschädigungen und Verlusten den Kampfplatz räumen und den nächstgelegenen Hafen anlaufen mußte. So sah sich die feindliche Seeflotte ständig vor neue Niederlagen gestellt.

Diesen Kampfhandlungen der Kriegsmarine im Verein mit den Angriffen der Luftwaffe fiel eine beträchtliche Anzahl britischer Kriegsschiffe zum Opfer. Durch die Kriegsmarine wurden

- 12 Zerstörer,
- 8 U-Boote,
- 9 Hilfskreuzer,
- 3 Kanonenboote,
- 63 kleine Kriegsfahrzeuge,

durch die Luftwaffe insgesamt 32 verschiedene Einheiten der britischen Kriegsmarine versenkt. Die Gesamttonnage dieser versenkten Kriegsschiffe betrug rund 190 000 Tonnen.

In noch weit höherem Maße bekam die britische Handelsflotte die Folgen der neuerkämpften breiten englischen Luftangriffe zu spüren. Im Zusammenwirken mit Unterseebooten der italienischen Kriegsmarine haben deutsche Unterseeboote ihre Erfolge immer mehr gesteigert. Die nachdenklichen Berichterstattungen führen an den Lebensenergie der britischen Handelsflotte, die in überseeischen Gewässern feindliche Schiffe zu Bräsen gemacht und in deutsche Häfen eingebracht werden. Gleichzeitig brachten deutsche Kampfflugzeuge und Sturzkampfbomber durch unermüdete Angriffe auf britische Geleitzüge und einzelnen fahrenden Handelsschiffe dem Gegner schwere Verluste. Von Island bis zur Nordküste Afrikas überquerte die bewaffnete Luftaufklärung den atlantischen Ozean und erleichterte auf größte Entfernung hin durch ihren Beobachtungsflug den deutschen Unterseebooten ihre schwere Arbeit.

Seit dem 25. Juni bis zum Jahresjähresbeginn verlor England an eigenem oder ihm nahestehendem Handelsschiffsraum:

- durch Kampfhandlungen der deutschen Kriegsmarine 3 200 000 BRT,
- durch Kampfhandlungen der deutschen Luftwaffe über 700 000 „
- insgesamt über 3 900 000 „

Dabei sind die Ergebnisse des Minensinkens, der sich bis in die fernsten Meere

erstreckte, bisher nur zu einem kleinen Teil erfasst.

Ein weiterer Ausfall entstand für den Feind durch die Beschädigung von wenigstens 264 Handelsschiffen mit über 2 000 000 BRT.

Diese Erfolge wurden mit nur geringen Verlusten der Kriegsmarine erlangt. Sie betragen seit dem 25. Juni:

- 3 Torpedoboote,
- 5 Minenboote,
- 8 Unterseeboote und
- 12 kleinere Kriegsfahrzeuge.

Ein Teil der in Verlust geratenen Schiffe konnte gehoben und wieder in Dienst gestellt werden. Am übrigen sind die Verluste im Rahmen des Aufstellungsprogramms der Kriegsmarine, das einschließlich der schweren Schiffsverluste reibungslos fortgeführt wurde, nicht nur ausgeglichen, die Kriegsmarine konnte vielmehr insgesamt in ihrer Schlagkraft erheblich verstärkt werden.

Mit Ausnutzung aller zur Verfügung stehenden Mittel vollzog die deutsche Luftwaffe nach Beendigung des Feldzuges in Frankreich in wenigen Wochen den Aufmarsch zum konzentrischen Angriff auf die britischen Inseln.

Seit Mai hat die britische Luftwaffe in nördlichen Einfällen deutsches Reichsgebiet angegriffen und dabei fast ausschließlich (Fortsetzung auf Seite 2)

#### Fälschungen am Kamin

„Die deutsche Arbeitskraft, das ist unser Gold, und das ist unser Kapital, und mit diesem Golde schlage ich jede Macht der Welt!“ Dieser Satz aus der Rede Adolf Hitlers in der Montagsrede der Berliner Vorkriegs-Verle war ein Bekenntnis zu der wirtschaftlichen Kraft der deutschen Nation im krieglichen Weltkampf der Völker. Was im Herrspiegel einer feindsichtigen und gefälligen Propaganda jedoch aus dieser Formulierung werden kann, hat eine Rede gezeigt, die der Präsident der Vereinigten Staaten Franklin Roosevelt in Form einer „Aulaudrede am Kamin“ gehalten hat. Aus dem Satz der Führer-Rede wurde in diesem Zusammenhang folgender Ausspruch, der den Inhalt einer Fälschung hundertprozentig erfüllt:

„Die Naziführer in Europa haben deutlich zu verstehen gegeben, daß sie nicht nur bedingungslos das ganze Leben und die Gedankenwelt in Deutschland zu beherrschen, sondern auch ganz Europa zu unterwerfen und sich dann der Hilfsquellen Europas zu bedienen, um den Rest der Welt zu beherrschen.“

Was der Präsident der Vereinigten Staaten gesagt hat, war nichts anderes als eine Aneinanderreihung jener Hohnschüsse, die seit Wochen das tägliche Brot eines großen Teiles der nordamerikanischen Presse bilden, die ihr letztes Ziel darin sieht, in Zusammenarbeit mit dem Präsidenten das amerikanische Volk in eine Angststimmung und damit in einen Konflikt zu treiben, der die Interessen der westlichen Erdhälfte nicht berührt.

Die Stichwörter zu diesem Feldzug entnahmen der britischen Propaganda, insbesondere der letzten Erklärung des kürzlich verstorbenen britischen Vorkriegsleiters Lord Lothian, fast wörtlich hat Roosevelt diese im britischen Ausdrucksstil mit entworfenen Argumente übernommen, wenn er die Frage stellt: „Glaubt wirklich jemand ernstlich, daß wir einen Angriff fürchten müssen, solange ein freies Großbritannien unter mächtiger Nachbarschaft am Atlantik bleibt?“ Und wenn er fortfährt: „Glaubt aber jemand ernstlich, daß wir in Ruhe bleiben können, wenn die Achsenmächte unsere Nachbarn wären?“ Die Antwort gibt Roosevelt selbst und entkühlt damit eine der millionenfachen Unwahrheiten, auf denen seine Rede aufgebaut ist: Wenn Großbritannien unterliegt, wird die Achse Europa, Asien, Afrika, Australien und die Ozeane beherrschen. Es ist keine Uebertreibung zu sagen, daß wir alle in Amerika vor der Meinung einer Wilschleichen“ dieses Argument, die erfindenden Weltanschauungspläne der Achsenmächte und ein weiteres, die Angriffspläne der Achse auf die westliche Erdhälfte sind die Schreckbilder, mit

## Gemeinsam bis zum Siege

### Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem Duce

○ Berlin, 3. Januar.

Aus Anlaß des Telegrammwechsels hat zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes ein telegraphischer Austausch von Ausdrucksdrückwortsätzen stattgefunden.

Zwischen dem Führer und dem König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien, wurden herzliche Glückwunschtelogramme gewechselt.

An den Duce Italiens hat der Führer nachfolgendes Telegramm geschickt: „Beim Eintritt in das neue Jahr gedente ich Dir, Duce, in herzlicher Verbundenheit. Das kommende Jahr wird das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien in unerhörtem Glauben und eiserner Entschlossenheit bis zur endgültigen Niederbringung des Feindes kämpfen sehen. In diesem Sinne grüße ich Sie, Duce.“

Adolf Hitler.“

Mussolini antwortete mit folgendem Telegramm: „Ich danke Ihnen für die Grüße und Wünsche, die Sie mir gelangt haben, und die ich mit gleicher Herzlichkeit erwidere. Auch im Jahre 1941 werden unsere Revolutionen und unsere Völker näher wie vor in bewährter beständiger Kameradschaft gemeinsam bis zum Sieg marschieren und kämpfen. Mussolini.“

Anlaß des Krieges wurde auch in diesem Jahr von dem großen Neujahrsempfang des gelanteten diplomatischen Korps ebenso wie von sonstigen feierlichen Neujahrsempfängen abgesehen. Durch Eintragung in das in der Präsidentschaft des Führers ausliegende Verzeichnis brachten die in Berlin anwesenden Vorkriegsleiter, Gesandten und Geschäftsträger, als erster der königlich italienische Vorkriegsleiter Alfieri mit seinem Stabe, dem Führer die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

## Mit oder ohne Hilfe Amerikas

### - wird England untergehen / Rom zu Roosevelts Lügenrede

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 3. Januar

Wenn es für die Achsenmächte noch eines Beweises bedürft hätte, wie es in Wahrheit um England steht, so hätte ihm, dem Urteil der politischen Kreise in Rom zufolge, Roosevelts neue Rede selbst mit der darin enthaltenen unheimlichen Feststellung geliefert, daß ohne Amerikas Hilfe Englands Schicksal besiegelt sei. Was den Ton seiner Rede angeht, die von Beschuldigungen und Drohungen, von bewußten Verhöhnungen itzt, so ist man in Rom wie in der übrigen Welt an derartige Entstellungen aus der amerikanischen Presse gewöhnt.

Die aus Propagandawerben vorgegaukelte angebliche Drohung der Achse gegen die Vereinigten Staaten und den amerikanischen Kontinent ist so offenbar erlogen, daß selbst Roosevelt nicht daran glaubt, auch wenn er sich zum Selbstschutze solcher britischen Lügen macht. „Giornale d'Italia“ sagt frei Urteil darin zu:

„Roosevelt versteht es gut, andere zu betrügen.“ Ob mit oder ohne amerikanische Hilfe, so lasse sich die Antwort an Roosevelt zusammenfassen, England wird untergehen und Roosevelts Politik ein riesiges Verlußtgeschäft für das amerikanische Volk werden.

Die Zeitung „Popolo di Roma“ weiß zu melden, daß auch in Südamerika lebhaftes Proteste gegen die Roosevelts-Rede erhoben wurden. Dies sei vollumfänglich, weil die angemaßte Schutzmaßnahme der Vereinigten Staaten die finanzielle und damit auch die politische Verfallung Iberoamerikas mit sich bringe. Die aufzubringende militärische Unterstützung gegen nicht bestehende Drohungen sei der billige Vorwand für die Aneignung von Flotten- und Luftstützpunkten, während die verheißene Einmischung der Vereinigten Staaten zugunsten Englands die südamerikanischen Republiken einem politisch-wirtschaftlich-militärischen Zwangsregime unterwerfen, das sie gar nicht wünschen.

#### Nazifit-Linien eingestellt

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 3. Januar.

Das Erscheinen deutscher Kriegsschiffe im Nordmeer und Pazifischen Ozean hat nach „Telegraf“ bei den Völkern des britischen Empire Befürchtung ausgelöst, die in Schiffsfahrtsreisen panikartige Formen annehmen. Als unmittelbare wirtschaftliche Rückwirkung seien die Frachtkosten verdoppelt und die Währung der Schiffsbesatzungen in Anbetracht der Unsicherheit im Südpazifik erhöht worden. Einzelne Reedereien hätten es vorgezogen, ihre Dampfer einzustellen. Der Name der „Emden“ aus dem Weltkrieg wurde überdeutlich genannt, und die Befürchtung fragte sich, ob sich hier die Geschichte wiederhole. Allerdings, so erklärt die italienische Zeitung, wiederhole sich die Geschichte, jedoch diesmal unter ganz anderen Bedingungen für England. Im Weltkrieg habe sich England beim Aufstauen deutscher Kanerkschiffe auf den Weltmeeren damit getraut, daß die britischen Inseln absolut abgeschnitten. Heute mangle die britische Inseln, und Englands Sorge nehme von Tag zu Tag zu.

# Angriffe gegen Mittel- und Südostengland

## Deutsches Kriegsschiff meldet aus dem Pazifischen Ozean als Zwielergebnis 64155 Tonnen versenkt

denen Franklin Roosevelt verurteilt, der Dummheit eines Landes eine Gefahr vorzugewärtigen, von der einseitige Kreise genau wissen, daß sie schon deshalb nicht besteht, weil Deutschland und Italien mehr als einmal ihren Wunsch zum Ausdruck gebracht haben, mit dem amerikanischen Volk in Frieden und Freundschaft zu leben.

Am diese englische Bedrohung zu beweisen, unterteilt Roosevelt Deutschland die schiffsbauindustriellen Vänder zu belegen und greift andere Teile wieder zu dem inoffiziellen Bericht in seiner eigenen Lächerlichkeit erfindeten Propaganda der fünfsten Kolonne. „Sprengschiffe“ sind in den in unferem Lande und in den unferen benachbarten Ländern. Diese Inoffiziellen haben nur den einen Zweck, unser Volk in feindliche Gruppen zu teilen, unsere Einheit zu zerstören und eine Welle in unseren Verteidigungswillen zu legen.“ Damit schafft sich der Präsident ein gleich eine Waffe, alle jene Kreise bloßzustellen, die der Agitation des Weißen Hauses die Opposition der Vernunft und der wahren Interessen des amerikanischen Volkes entgegenstellen.

Die ganze Rede ist nur zu erklären, mit einem hohen Grad an Anrühe, der seinen Ursprung nur in der politischen Entwicklung in Europa haben kann und in den letzten und den sich anbahnenden Entscheidungen im Kampfe gegen Großbritannien. Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, daß Präsident Roosevelt sich mit dieser Rede an der Entscheidung dieses Krieges, an dessen Ausbruch gewisse Kreise jenseits des Ozeans fälschlich nicht weniger Schuld haben als die, die ihren Versprechungen gefolgt und ihre Gefandentandensbünde vertraut haben.

Die Zusammenarbeit der englischen Propaganda mit der nordamerikanischen Politik erfüllt auch den Willen, die dem Vorkriegsitalienischen Bündnis gelten. Nachdem Winston Churchill nur wenigen Tagen verhielt hat, den Wunsch, Italien „aus dem Kriege herauszuholen“, mit dem Zureden der „historischen Freundschaft zwischen Rom und London“ seinem Ziele näherzubringen und dabei eine in seinem Ansehen so reichen Leben noch nicht dagesene Drohung in eine Drohung für die Zukunft zu gleichen Töne aus dem Weißen Hause. Es sind die gleichen Argumente, die schon in Form von Flugblättern das Völkchen und die Berührung des italienischen Volkes herangezogen haben. Roosevelt charakterisiert den Stabilität zwischen Rom und Berlin mit folgenden Worten: „Sogar das italienische Volk ist zu bewegen worden, der Komplotz der Nazis zu werden, in diesem Augenblick jedoch weiß es nicht, ob es nicht in der nächsten Zukunft von seinem Alliierten zu Tode gewacht werden werden wird.“ Roosevelt scheint der Widersall, den die Rede Churchills in Italien gefunden hat, vernommen zu haben. Er überträgt offenbar die Wirkung der Rede Churchills in einem Kampflisten Churchills auf die Männer und Völk der Erde, bei denen es nicht üblich ist, den Verbündeten bis zum Kinde seiner militärischen Kraft auszusöhnen, ihn dann im Stiche zu lassen und das Volk dem Hunger preiszugeben, während eine lächerliche Emigrantenregierung das Gewandot irgendwo in England vorzieht. Man kann sich denken, wie das Volk der Vereinigten Staaten sich zu diesem Hohnschub stellen wird und zu den Gefahren, die eine solche leichfertige Politik für Amerika heraufbeschwört.

## Über 22 Millionen Mark

Die englische Königin küßte für die Döndlosen und Bedürftigen der schwer heimgefallenen Stadt Birmingham den Betrag von 200 Pfund — etwa 2000 Mark. Das ist ein Betrag, der bei uns ein armes Dorf im Erzgebirge als freiwillige Leistung an einem Opfermontag im Kriegswinterhochzeit spendet.

Im gleichen Monat, in dem die Queen ihre königliche Gabe für Birmingham küßte, brachte das deutsche Reich am 4. Oktobertag des 2. Kriegswinterhochzeit 22 834 024 Mark auf. Gegenüber dem Dezember-Opfermontag des Vorjahres hat sich das Ergebnis um 8 680 913 Mark erhöht. Der durchschnittliche Betrag je Haushalt liegt von rund 60 Pfennig auf 97 Pfennig. Dieses Ergebnis zeigt den festen Steuersinn unseres Volkes und ist ein überzeugendes Dokument seines Vertrauens zum Führer.

## Oberleutnant a. D. Ribbentrop

Am Neujahrstage verstarb in Berlin der Staatsminister Oberleutnant a. D. Richard Ribbentrop, der Vater des Reichsaussenministers, im 82. Lebensjahre. Oberleutnant a. D. Ribbentrop trat im Jahre 1879 in das kaiserliche Feldartillerieregiment Nr. 4 ein und war in seiner letzten aktiven Dienststellung Abteilungskommandeur im Feldartillerieregiment 84 in Weh. Zu Beginn des Weltkrieges stellte er sich erneut zur Verfügung. Als Abteilungskommandeur im Reserve-Artillerieregiment 49 war er an der Durchbruchschlacht von Bergzemin hervorragend beteiligt. Der Tod Oberleutnants Ribbentrops beendet das Leben eines Soldaten, der ein leidenschaftlicher Kämpfer für die Idee des Führers war.

## Dekan an der japanischen Küste

An der spanischen Mittelmeerküste soll seit dem Morgenstunden des Donnerstag ein heftiger Sturm, begleitet von starken Regenböen, aus zahlreichen Ortschaften werden beträchtliche Schäden gemeldet. An der kanarischen Küste herrscht große See, so daß die Fischerboote nicht auslaufen können. Durch die geringe Kälte ist der Schnee auf den Straßen sofort vereist, so daß große Verkehrsstörungen eingetreten sind. Auch mehrere Flüge sind auf der Strecke nach Algéciras und Umgebung hat der Sturm große Schäden verursacht. Zahlreiche Bäume wurden enturzelt, Viehmasten zerbrachen und die Dächer und Schornsteine beschädigt. An der Nacht von Algéciras folgende Schiffe wurden notlanden, andere suchten hinter der Golanmole Schutz.

## Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

Ein im Pazifischen Ozean operierendes Kriegsschiff meldet als Zwielergebnis über 64 155 Tonne des Feindes feindlicher aber im Dienste des Feindes fahrenden Handelsschiffen mit insgesamt 64 155 Tonne. Die Belagungen der versenkten Schiffe wurden durch das deutsche Kriegsschiff auf einer Südbreitlinie in Sicherheit gebracht.

Bei der bewaffneten Aufführung am 1. Januar wurden in der Nähe von Midborough ein englisches Vorkostenboot in Brand geschossen und ein anderes Vorkostenboot östwärts Ramsdale durch Bombenostreffer schwer beschädigt.

In der Nacht zum 2. Januar besagten deutsche Kampfflugzeuge zahlreiche kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südostengland erfolgreich mit Bomben.

Britische Flugzeuge waren in der letzten Nacht in Nordwestdeutschland an drei Stellen Bomben auf Fabrikanlagen, die einen Schaden verursacht. Fünf Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

Ein feindliches Flugzeug vom Muster Vickers-Wellington wurde abgeschossen.

## Feindliche Stellungen bombardiert

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Am Grenzgebiet der Egeraika Frontlinie und Streitkräfte an der Vardica-Front. Am Gebiet von Gaiacab haben wir an der Stelle des im letzten Wehrmachtbericht bezeichneten Kampfes vom Feind zurückgelassenen Kriegsmaterial, Munition und Lastwagen erbeutet.

Feindliche Einflüge in meine Luftstützpunkte in der Egeraika verurteilt die wirftungsvollen Eingriffen der Jagdflugzeuge und der Flak geringen Schaden und forderten feinerlei Opfer. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Unsere Kampf- und Jagdverbände haben zahlreiche motorisierte Gruppen sowie eine feindliche Feldbesetzung mit Bomben und MG. Feuer belegt.

Alle unsere Flugzeuge sind zurückerkehrt. An der griechischen Front Operationen britischen Charakters.

Trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse haben unsere Luftverbände feindliche Stellungen erfolgreich mit Bomben belegt.

Am Ostafrika Front begrenzte Streifen und Verteidigungen.

Feindliche Flugzeuge haben Ostafrika in Mesopotamien erfolglos bombardiert.

# Mit 10 000 Tonnen Munition in die Tiefe

## Wie Kapitänleutnant Lehmann-Willebroek die „Western Prince“ im Atlantik versenkte

Von Kriegsberichterstatter Kurt Schulze

O. P. R., 3. Januar.

Ein milder Sturm blies während der ganzen Feindfahrt. Die Brückenwände mühte sich wie die Gebirgsschiffe angraten, löste noch zu mancher außerordentlichen Ausweichung. Größer auf Vorder überfüllten das Boot. Sie kamen mit solcher Eile, daß sogar der Turm an einer Stelle eingebaut wurde. So mancher Viter des salzigen Wassers mühte wider Willen gesteuert werden. Es waren jene berühmten Dezemberstürme, zu deren Unterhaltung der fluchende Mensch nur Wörter kennt, hinter die man ein Ausdrucksgehörchen zu legen pflegt, und die hier besser nicht genannt werden.

Es war schon so, die Draufgängerstimme war bereits leicht abgerollt. Diese Fahrt zum Operationsgebiet war nun einmal tolllos; aber dort sollte es dann geschehen. Und es scheint so, als wäre der Geburtstag des Kommandanten nicht ohne „Schuld“ daran.

Es war der 12. Dezember. Ein heiserer Nordwest wehte und schob eine hohe Dunstung vor sich her. Der Kommandant lag auf seiner Koje und hielt am Tage seines festlichen wohlverdienten Nachmittagsbrot. Aus der Schlummer sollte nicht lange dauern. Lautes Geräusch vom Turm herunter. Aus dem wilden Schwingen waren immer wieder die Worte zu hören. Ein Geburtsanstoß für den Kommandanten! Kapitänleutnant „Lehmann-Willebroek“ ist heftig und auf einen Seher gefaßt. Aber die Neugierde liegt doch und treibt ihn auf den Turm.

Donnerwetter! Das war wirklich ein Geburtsstagesgeheim! Nachtdorf voraus war ein Waldenwald von mindestens 16 Schiffen aufgetaucht. Die schmalen und dicken Meschipschen hoben sich von der im Augenblick sehr klaren Kimmel wunderbar ab.

Nach kurzem Manövrieren wird der erste bewaffnete Dampfer, ein prächtiger großer Broden mit vier Masten und auf 10 000 Tonne, gleich aus Korn genommen. Auf geringe Entfernung bekommt er einen halben Torpedo in Wasser. Der Geleitzug flieht in wilder Panik strahlenförmig in alle Winde auseinander. Aber Kapitänleutnant Lehmann-Willebroek sieht nicht mehr los er heftet sich an die Fersen des Wildes.

Der am weitesten zurückliegende Dampfer war eingeschloß. Wieder ein anstündiger Broden. Aber der Ansturm war hier weitaus schwerer zu fähren, denn der Nord verbreitete Taagesföle, und der Engländer fuhr unregelmäßig. Wert in dem Augenblick, wo eine Wölfe den Nord verdrängte war die Chance da. Der Torpedo verläßt das Rohr. Spannassolle Gefunden. Die Stoppuhr wird nicht aus den Augen gelassen.

Da! Die Detonation, und ihr folat der Jubel der Besatzung. Der Wal hatte prompt und lauter getroffen. Der Engländer stoppte, lachte tiefer und blieb liegen. Aber dieser 7000-Tonner konnte noch einen zweiten Torpedo gebrauchen. Auch der traf auf achtern. Kauch lachte er über den Hinterkeuen was.

Schon nach einer Stunde war der nächste Brand. Dem Kommandanten fehlte das Herz höher. Es war ein neues, bewaffnetes Motorschiff von 8000 Tonne. Am hellen Mondlicht lag der dunkle Schatten da. Bei der geringen Entfernung konnte der Treppunkt genau bestimmt werden. Achtern weiffte sich der Torpedo in den Schiffsleib. Raum waren fünf Minuten verstrichen, da brach das Heck ab und versank, und nach weiteren elf Minuten verschwand auch der vordere Teil.

Der nächste war ein 4000-Tonner, für den genügte ein Torpedo — und schon nach zehn

Minuten ging der Engländer über den Ästern fluten auf Tiefe.

Das war eine prachtvolle Meldung, die Kapitänleutnant Lehmann-Willebroek in dieser Nacht nach dem Befehlshaber der U-Boote machen konnte: „Vier Schiffe mit 30 000 Tonne aus einem Geleitzug in einer einzigen Nacht.“ Wie ein Löwe auf der Jagd hatte er unter diesem Geleitzug gehaucht.

Jetzt wurden neue Jagdbörden aufgeschloß. Zwei Tage freute das Boot schon wieder durch den Atlantik, und die langsam dahinschleichenden Stunden waren nur mit dem qualvollen und enttäuschenden Wecheln der Kimm ausgefüllt.

Es war kurz nach Mitternacht des zweiten Tages, der Kommandant hegob sich noch einmal auf die Brücke, um die Lage zu prüfen. Da! Meldung vom Backbordauspost: „Schatten in Sicht!“ Man brauchte nicht lange zu suchen, denn der Schatten kam schnell auf. Ein riesenpot mit vier Masten und hohen Deckaufbauten. Doch der Bürige war außerordentlich vornehmlich, tief bei hoher Fahrt außerordentlich vornehmliche Aftadurde. Es war die 10 000 Tonne große „Western Prince“, die 10 000 Tonne Munition und Bombenflugzeuge für England geladen hatte. Es befand sich an Bord u. a. auch der kanadische Munitionsminister. Das erfahrene Kommandant und Besatzung allerdings erst später.

Es war verdammt schwierig, zum Schuß zu kommen. In mehrbündiger Söchstärke verläutete es der Kommandant immer wieder. Endlich am frühen Morgen lief die „Western Prince“ günstig vor den Bug. Sie kam herrlich ran — eine leichte Geschützöffnung und die erste Torpedohitte hatte das Rohr verlassen. Eine gewaltige Detonation! Darauf ein heller Feuerföhl! Der Wal hatte unter einer Ladung getroffen. Das Vorkschiff der „Western Prince“ lachte sofort weg und schaute nur noch mit der Bad aus dem Wasser heraus. Das Schiff blieb gekloppt liegen; sofort wurden Rettungsboote und Wasser gebracht. Sie taten drüben auch ausführlich eilig. Das war aber schließlich kein Wunder und verhältnißmäßig leicht der hohempfindlichen Tracht.

Die Dämmerung kam langsam auf und die „Western Prince“ wollte immer noch nicht ablassen. Ein weiterer Wal makte gepunkt werden. Dazu hatte man drüben mit UDS gefeuert. Es wurde höchste Zeit, daß man hier verhiendend.

Der Treffer lag diesmal etwas mehr mittelschiff. Die folgende Detonation war noch gewaltiger als die erste. Vier stolzen mehrere ungenauere Teildetonationen. Grimle, rote ja, in allen Farben leuchtende Feuerföhne erhobten groll das Vorkschiff und die Brücke. 100 Meter hohe weißliche Rauchwolken hüllten das Schiff ein und ließen es verschwinden.

Alles rief begeistert: „Der ist weg!“ Und als der Wind den Qualm langsam vertrieb, ragte das Heck gerade hoch aus dem Wasser — und dann hob die „Western Prince“ leuchtend in die Tiefe. Ausgeschliffenes Del, Trümmer, Masten, Ballen und Rettungsboote beschiemen nur noch die Stelle, wo eben noch die „Western Prince“ geschommen hatte. Die restliche Munition kriegerte irgendwo unter Wasser.

Fünf Schiffe mit einer Gesamttonnage von 40 940 Tonne, auf einer Feindfahrt erfolgt zu haben, das ist eine Leistung, die den großen Taten unserer erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten in jeder Weise ebenbürtig ist. Man sieht den in den letzten Wecheln den Kapitänleutnant Lehmann-Willebroek, einem großen, harten, breitföhrigen Mann, und seiner Besatzung an, daß sie auf diese Leistung stolz sind.

## Ministerat in Rom

(Ordnungsbericht unseres Vertreters in Rom)

Di Rom, 3. Januar

Der italienische Ministerat wird zum ersten mal im neuen Jahre am morgigen Sonnabend zusammentreten. Auf der Tagesordnung der Sitzung, bei der der Duce den Vorsitz führen wird, stehen wichtige Gelegenheitswörter.

# Mehr als 44 Millionen Kilo Bomben

(Fortsetzung von Seite 1)

nicht militärische Ziele getroffen. Am 8. August begann die deutsche Vergeltung für eine Form des Luftkrieges, die Deutschland weder gemollt noch begonnen hat, obwohl alle Vorteile auf deutscher Seite lagen. Seitdem haben deutsche Kampflegereverbände in über 130 Großstädten jeweils zwischen 100 000 und 700 000 Kilogramm Bomben abgeworfen.

Obwohl schon eine Reihe von feindlichen Angriffen gegen Berlin vorausgegangen war, wurde der erste Vergeltungsflug gegen die britische Hauptstadt erst am 8. September durchgeführt. Seitdem hat London erlebt, was den deutschen Städten zugebucht war. Über 450 Luftalarme und über hundert deutsche Angriffe, darunter einige von gewaltigem Ausmaß, haben das normale Leben dieser Stadt zerstört, Gasenanlagen, Döds und Vorratslager vernichtet.

Seit dem 15. November erstreckten sich die deutschen Luftangriffe auch auf andere Zentren der britischen Kriegswirtschaft. In achtzig Großangriffen und 325 weiteren Angriffen gegen wichtige Anstaltenanlagen wurde die britische Rüstung, insbesondere im mittelenglischen Industriegebiet, so schwer getroffen, daß der Produktionsausfall für England bedrohliche Ausmaße annimmt.

Daneben wurde aber auch durch 350 Angriffe gegen die wichtigsten Hafenanlagen der Britischen Empire und der Leistungsfähigkeit dieser Einfuhrhäfen schwerer Schaden zugefügt. Weit über tausend kleine Angriffsunternehmungen richteten sich gegen militärische Ziele, wie Flugplätze, Truppenlager, Kasernen und Flakstellungen, gegen Versorgungsanlagen, Tanklager, Speicher, Kraftwerke sowie gegen Verkehrsverbindungen.

Während dieser fast ununterbrochenen Bombenangriffe forderten Jagd- und Fernzörereverbände den Gegner zu Luftkämpfen heraus und brachten ihm schwere Verluste bei. Sie sicherten durch ihren Begleitflug den An- und Abflug der Kampflegereverbände.

Seit dem 25. Juni vor der Feind etwa das dreifache an Fliegengenen wie die deutsche Luftwaffe.

Seit dem 24. Oktober fliegen auch Staffeln der italienischen Luftwaffe Seite an Seite mit den deutschen Verbänden erfolgreich gegen England.

Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine gelang es wiederholt, Geleitzüge, die den Kanal zu durchfahren versuchten, unter Verlusten für den Gegner zu zerstören. Mit gutem Erfolg wurden militärische Ziele auch im Raum von Dover und südlich London bekämpft.

Die feindliche Fernartillerie erwiderte das Feuer nur gelegentlich und ohne jede Wirkung.

An der Heimat und im belebten Gebiet wehrten Jagd- und Flakverbände die Angriffe des Gegners, der fast nur bei Dunkelheit, bei günstiger Wetterlage und mit kleinen Einheiten einfiel, ab. Während von der deutschen Luftwaffe seit dem 8. August 43 000 000 Kilo Sprengbomben und über 1 600 000 Kilo Brandbomben auf kriegswichtige Ziele in mehr als 500 weiteren Angriffshandlungen auf die britischen Inseln abgeworfen wurden, betrug die vom Feind abgeworfene Bombenlast nur rund 1/3 dieser Mengen.

Die Mehrzahl der feindlichen Bomben fiel auf Wohnbezirke, darunter auf dreißig Krankenhäuser und Lazarett, sowie auf vierzig Kirchen und Friedhöfe. Der angerichtete militärische und wehrwirtschaftliche Schaden ist dagegen geringfügig. Die deutsche Kriegswirtschaft ist durch ihn in ihrer Gesamtheit überhaupt nicht beeinträchtigt worden. Durch die vorbildlichen Haltung der Zivilbevölkerung und aller Organismen des Luftschiffes schiederten alle Verluste des Feindes, der Heimat größeren Schaden an Gut und Blut zuzufügen.

Im Gegensatz zur strengen englischen Zensur erhielten neutrale Pressevertreter in Deutschland Gelegenheit, sich von der Wirkung der feindlichen Angriffe in den nach den amtlichen englischen Berichten besonders schwer getroffenen deutschen Städten zu überzeugen. Von Woche zu Woche wurden in englischen Berichten schwere Angriffe auf deutsche Städte gemeldet, auf die keine Bombe gefallen ist — ja die nicht einmal überflogen worden waren.

Der Kampf gegen England nimmt keinen Fortgang, seine bisherige Wirkung ist weit größer als von außen erkennbar. Das Jahr 1941 wird den Beweis dafür erbringen.

Ergengewohn und Kampfergeschloß bleibt die deutsche Wehrmacht zurüch auf diese stolze Erfolge. Siegesgewiß, härter und besser gerüstet denn je blüht sie vorwärts auf das kommende Jahr.

# Der Weg in das neue Europa

## Ueberblick über die Weltpolitik am Beginn des neuen Jahres

### Evan-Kopenhagen:

#### Gärendes Dänemark

Man spricht in Dänemark viel vom 9. April, dem Tage, in dem deutsche Truppen das Land besetzten, damit es nicht im Zuge der englischen Kriegsausweitungspolizei Schauplatz der Zerstörung würde. „Ich bin glücklich“, sagte Staatsminister Stauning noch im Herbst, bei der Abwehr der Vernichtung durch den Krieg mitgewirkt zu haben, und dies wird, wie es Dänemark auch ergeben möge, für immer einen Vorteil für unser Land bedeuten.“

#### Nichtshingeleert?

Es war eine kluge, wenn auch nach außen immer nur taufende Wirklichkeitspolitik, die der Herr Stauning-Wund ihr Gepräge gab. Was ihr fehlte, war der Wille, sich politisch mit den Grundelementen des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen und die Zusammenarbeit mit den Vorkriegsmächten als den Trägern eines neu geordneten Europas bewußt zu suchen. Sie fand nicht den Mut zur notwendigen Entscheidung. Aus dem Beispiele Norwegens, Hollands und Belgiens zog sie die Lehre, vorsichtig zu sein. Das war alles. Ehe nicht der Untergang Englands vollständig besiegelt, kein Vortritt zum See ausgeliefert und kein Einmischen in die Dinge Europas ein für allemal unmöglich gemacht worden ist, wird auch das System der sogenannten „Sammlungs“-Parteien in Dänemark, gleich ob marxistischer, liberaler, bäuerlicher oder konservativer Herkunft, den Schritt des Befehntnisses zur Neuordnung in Europa kaum tun.

Wen die Nationalsozialisten unter der Führung Dr. Clausens haben den Mut gezeigt, sich als Dänen zum Gedankengut des Deutschen Reiches zu bekennen. Sie haben auch den Willen unter Beweis gestellt, Dänemarks Zukunft nach den Richtlinien aufzubauen, die sich in Deutschland und Italien, ja heute schon im größten Teil Europas als tragfähig und unbestreitbar bestimmend erwiesen haben. Die Regierung des vermeintlich demokratischen Systems verlor dagegen, sie mit allen Mitteln der nationalen Verdrängung und der politischen Niederhütung abzumähen. Dennoch ist kein Zweifel daran zulässig, daß der einst verhältnismäßig kleine Herrscher Dr. Clausen zu einer Urtme, geteilt in Disposition auf Island, den Azoren und in Kopenhagen, angekommen ist. Aber man weiß, daß eine Wahl wegen der Diktatur der alten Parteien und der Gewerkschaften niemals die wirkliche Meinung des Volkes zum Ausdruck bringen würde. Nur der revolutionäre Wille verantwortungsbewußter Männer und die schweren Gewichte der Tatsachen können auch in einem solchen Falle die Macht der Bürokratie und des plutokratischen Systems brechen.

Inzwischen sind die Methoden der englischen Kriegführung sattem bekannt geworden. Es spielt keine Rolle, daß Churchill mit den Zielen seiner Politik, die er niemals mehr erreichen kann, nicht herausrückt. Er selbst hat Dänemark längst „abgesichert“, und das mit Recht. Er sollte getrost den ganzen Norden, ja den europäischen Kontinent, aus seinen Klauen freisetzen; denn hier nützen keine Reisen etwa Anthony Edens oder Duff Coopers auch nur das geringste mehr. Glaubt der englische Rundfunk, mit Lügen über die Verhältnisse in Skandinavien und im besonderen in Dänemark noch etwas ausrichten zu können? Der dänische Staatsminister hat den Engländern selbst die Antwort erteilt, als er vor vielen tausend Kopenhagener Schindeln und Maschinenarbeit-

tern sagte: „Ich muß doch feststellen, daß Dänemark noch immer eines der glücklichsten Länder Europas ist. Wir sind dem Krieg und den Zufallsgriffen entgangen, die Norwegen, Holland und Belgien über sich ergehen lassen mußten.“ Er fügte hinzu, daß das überaus fortreife Verhalten der deutschen Besatzungstruppen anerkannt werden müsse. Dänemark sei heute etwas anderes, als es noch vor fünfzehn Monaten gewesen sei. Es müsse sich in jedem Falle auf den verbleibenden Gebieten auf das neuorganisierte Europa umstellen, und das würde wohl sein Unglück bedeuten.

#### Deutschland rettete Dänemark

Es ist noch nicht lange her, daß Staatsminister Stauning auch offen endlich einmal aus sprach, daß Dänemark durch die Preis- und Kontingenzpolitik Englands schon im Herbst 1939 an den Rand des Abgrundes gebracht worden war, und daß Deutschlands großzügige Hilfeleistung den Staat und die Wirtschaft vor größten Verlusten bewahrt hätte. Am gleichen Tage hatte im Kopenhagener Journal der englischbörige frühere Handelsminister und

Geschäftsführer der konservativen Partei Christmas Müller eine Rede gehalten, in der er sich unter härtesten Angriffen auf die dänischen Nationalsozialisten in härtesten Gegenatz zur Politik der „Sammlungsregierung“ stellte, die noch im Sommer durch eine grundlegende Erklärung ihres Außenministers die Notwendigkeit und die Notwendigkeit der Herstellung bestmöglicher Beziehungen zwischen dem Reich und seinem Volke als Richtlinie herausgestellt hatte. Aus den Begleiterscheitungen dieser Veranstaltung ging hervor, daß der demokratische Flügel westlicher Spielart verlammet war: er ließ keine Zweifel an seiner Feindschaft gegen das nationalsozialistische Deutschland aufkommen, ja nicht einmal gegen Deutschland überhaupt. Die Presse brachte diese Rede, die in den Sähen gipfelte: „Der nicht für uns ist, der ich gegen uns“, in größter Aufmachung und spaltenlanger Ausführlichkeit. Im Text verweist er in kleinstem Auszug folgendes darauf, die für das dänisch-deutsche Verhältnis positiven Auswirkungen Staunings. Danach ist wohl die Frage erlaubt, ob der Chef der dänischen Regierung noch die notwendige Autorität besitzt,

um der Linie seiner Politik im Innern und nach außen noch Gewicht zu verleihen.

Es ist eine verhängnisvolle „Regel-Strauch-Politik“, die heute von den alten Parteien und ihren herausgestellten Rednern getrieben wird. Die fruchtlose Debatte um die Hintergründe des 9. April und die Suche nach den Schuldigen für Dänemarks unzureichende Rüstung — wobei es doch feststeht, daß diese Rüstung in keinem Falle ausreichend sein konnte, unbeschadet ihrer Dürftigkeit insofern allein gegen den Süden und nicht gegen England geleistet war — sind abgelehnt worden von der Frage nach dem Bestand der Regierung. Sie überfordert alles andere. Gibt Stauning? Die einen meinen ja, die anderen nein; einig sind alle Gruppen darin, daß gerade dieser Staatsminister das Fest nicht freiwillig aus der Hand geben wird. Etwas anderes ist es, ob er sich im Zuge der zwangsläufigen innerpolitischen Entwicklung eines Tages vor die Unmöglichkeit gestellt sehen wird, der sich aufwühlenden und laminarartig ausbreitenden Schwierigkeiten Herr zu werden. Dann würde zugleich auch die Stunde der sogenannten Sammlungs-Regierung schlagen, die schon heute mehr Risse aufweist, als sie über Binnelemente verfügt. Es sind die alten grundsätzlichen Gegensätze, die wieder aufspringen, und manche Parteipolitiker aus dem konservativen und dem bäuerlichen Lager mögen sich mit dem Gedanken tragen, das zerfallende Erbe der Sozialdemokratie anzutreten, wenn die Verhältnisse noch einmal ein parlamentarisches Spiel zulassen würden oder der König ein neues Ministerium für notwendig halten sollte. Der Träger der Krone ist immer noch das ausgleichende Element im Kampf der Parteien und Strömungen. Nicht nur gibt ihm die Verfassung die Möglichkeit zum Eingreifen in Krisenzeiten; auch das Vertrauen der Nation bevollmächtigt den König zum Handeln.

#### Zeichen der Zeit

Der Krieg, den England — von falschen Vorstellungen ausgehend, völlig unzulänglich gerüstet und auf veralteten diplomatischen Methoden fußend — gegen Deutschland, die stärkste Macht auf dem Kontinent, zum zweiten Male entfesselt hat, ist zwangsläufig ein europäischer geworden. Kaum ein anderes Land hat so lange Zeit und so zahlreiche Gelegenheiten erhalten, sich zu bekennen, wie Dänemark. Ein Blick auf die äußere und innere Entwicklung des gegenwärtigen Kampfes mußte jeden über das Befolgen, was vor sich geht oder auf dem Spiele steht. Wiederrum sind es in Dänemark in erster Linie die Nationalsozialisten, die das germanische Erbe empfinden.

Dänemark ist nicht nur geopolitisch, sondern auch wirtschaftlich und militärisch ein Anhängel des europäischen Kontinents, der unter Deutschlands Führung steht. Man kann den Anhängern Dr. Clausens keinen Vorwurf daraus machen, daß sie diese Tatsache erkannt haben und danach vorgehen. Wenn alle Parteien den Kampfprag erkennen lassen: „Dänemark ist dänisch“, so ist das an sich ein schönes Zeichen nationaler Einigkeit; nur soll man nicht diejenigen vergessen, die als Nationalsozialisten keine Parole zuerst ausgehen haben. Wer wollte es wagen, ihre Politik eines möglichst engen Verhältnisses zum großdeutschen Reich als „undänisch“ zu bezeichnen!

Dänemark hat ein Recht, auf seine tausendjährige Geschichte stolz zu sein. Das gibt ihm sein Recht, in Deutschland seinen Gegner zu sehen. Es hat England erobert gehabt und es wieder verloren. Es war mit Norwegen durch Personalunion verbunden und hat dieses Land für seine Großmachtpläne einplanen können. Es behaß Schweden — mit dem es in frühgeschichtlicher Zeit eine Landesinheit bildete — und mußte es nach verlorenen Kriegen und wegen unglücklicher Politik mit anderen Gebieten an Schweden zurückgeben. Schon zum Ausgang des 17. Jahrhunderts hatte es seine Vormachtstellung in der Ostsee eingebüßt. Kopenhagen sah zweimal englische Flotten im Deseund. 1807 wurde die Stadt von den Engländern in Trümmer gelegt. Dänemark hat seine neuzeitliche Blüte unter dem Mitwirken deutscher Völker, Bürger, Handwerker und Bauern erlebt. Zusammen mit den Herzogtümern, deren deutschen Charakter es nicht betreiten kann, hat es Höhepunkte der kulturellen und politischen Bedeutung erlangt. 1864 ist von Preußen und Österreich nur heimgeholt worden, was von Grund auf immer zum Reich gehört hatte. Das ist längst Geschichte geworden. Jetzt freilich Dänemark nicht zu beugen: es hat sie auch in seinen großen Zeiten niemals gekannt. Das Deutsche Reich admet den selbstbewußten germanischen Nachbarkamm. Wenn freilich die Frage der Vertrauenswürdigkeit aufgerufen wird, dann ist es heute nicht Deutschlands, sondern Dänemarks Sache, den Nachweis zu erbringen.

### Raymund Hörhager - Belgrad:

## Jugoslawien zur Mitarbeit bereit

### Zwetkowskij will den Anschluß an die Neuordnung Europas nicht verpassen

Die Jugoslawiens Entwicklung in den vergangenen zwölf Monaten stand wie in allen Balkanstaaten unter den Auswirkungen des Krieges, der auch die Politik des Landes entscheidend beeinflusste. Die Regierung Zwetkowskij befand sich Anfang des Jahres in keiner besseren Lage, als ihre neutrale Haltung von den Engländern in der schamlosten Weise zu antideutschen Aktionen ausgenutzt wurde. Das Trommelfeuer der britischen Propaganda erwies sich jedoch angesichts der gewaltigen deutschen Erfolge im Norden und Westen als wirkungslos. Auch die Wirtschaftssituation schlechterte, und in London mußte man zur Kenntnis nehmen, daß selbst durch beschleunigte Masseneinfuhr die natürlichen engen Handelsbeziehungen Jugoslawiens zu Deutschland nicht gefördert werden konnten. In aller Stille mußte die in den ersten Sanuarwochen mit so großer Reklame aufgelegene „Britische Einkaufsgesellschaft für Südosteuropa“, für deren Beamten und Agenten zwei riesige Etagen in dem großen Belgradiger Hochhaus gemietet wurden, aufgelöst werden. Die Wirtschaftsbeziehungen blieben in aller Form aufrechterhalten und wurden in Verhandlungen des deutsch-jugoslawischen Regierungsausschusses den jeweiligen Verhältnissen angepaßt.

#### Bergeblische britische Manöver

Nach dieser Niederlage versuchte man in London, durch politische und diplomatische Manöver die Balkanländer zur Bildung eines gegen Deutschland gerichteten Blocks zu überreden, der jedoch in den Hauptstädten des Südens mit Ausnahme von Athen keine Gegenseite fand. Die Geheimhaltungen des französischen Generalstabs über die Aufgaben der hundert Balkandivisionen zeigen deutlich, daß Paris und London militärische Wägen in diesem Raum vorzuziehen. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Strategen an der Themis auch der Seine auch die jugoslawische Wehrmacht in diese Pläne einbezogen haben und dabei auf die Unterstützung des im November zurückgetretenen Kriegsministers Ribbick rechnen.

#### Balkankonferenz ein Schlag ins Wasser

Große Hoffnungen setzte man in England auch auf die im Februar stattgefundene Konferenz des Balkanbundes in Belgrad. Es ist auf die Einwirkung Jugoslawiens zurückzuführen, daß auch diese Berechnungen sich als falsch erwiesen und in dem Schlußbericht lediglich der Neutralitätswille der vier Mitgliederstaaten unterstrichen wurde. Der Bund trug bei dieser Tagung schon den Todesstempel in sich, und man ahnte damals schon, daß es die letzte Konferenz dieser unter der Vormundschaft von Frankreich stehenden Entente sein werde, die in der Zeit Barbusus zur Verewigung des territorialen Status quo in diesem Teile Europas gegründet wurde. Immerhin: Belgrad hat noch einmal das Schauspiel einer Konferenz im alten Stil erlebt, doch es war ein Schauspiel, dessen Darsteller nicht mehr bei der Sache waren.

Die jugoslawische Regierung hatte in der folgenden Zeit andere Sorgen, als dem Balkanbund nachzutreten. Es traten verhängnisvolle Male kritische Lagen ein, deren glückliche Ueberwindung nicht zuletzt durch die kluge und tatkräftige Haltung der kroatischen Führung möglich war. Der Führer der kroatischen Bauernpartei stellte sich mit seiner ganzen Persönlichkeit hinter die reale, auf der Freundschaft der Wähe beruhende Außenpolitik des Prinzregenten, der in Zusammenarbeit mit Ministerpräsident Zwetkowskij und Außenminister Cincar-Markowitsch dem Lande den Frieden erhielt. In diesem Sinne wirkte sich die

serbisch-kroatische Zusammenarbeit, die durch das Verhandlungsabkommen vom August 1938 eingeleitet wurde, fruchtbar aus. Zwetkowskij ist die Grundlage durch den Staatsbesuch des dafür im Januar geschickten worden, der zur Befestigung mancher Mißverständnisse beigetragen hat. Wenn auch die Zusammenarbeit auf anderen Gebieten, insbesondere in der Wirtschaft, noch zu wünschenswert übrig läßt, so ist doch andererseits eine Stärkung des Staatsgedankens eingetreten.

Worum es in diesem Kriege überhaupt geht, ist dem größten Teil der jugoslawischen Bevölkerung erst nach der Kapitulation Frankreichs klar geworden. Auch die weithin orientierten Kreise der südlichen Oberklasse erkannten, daß eine neue Welt im Entstehen begriffen ist, eine Welt, die eine auf den Erfordernissen unserer Zeit entsprechende politische, soziale und wirtschaftliche Ordnung aufbaut. Die Wehmäcker hatten statt an Verlusten und es begann eine Revolution der Anschauungen und Ideen, die bis auf den heutigen Tag reicht. Der Thema der neuen Ordnung fand im Mittelpunkt aller Gespräche, aus denen deutlich der Stimmungsumschwung spürbar wurde. Er wirkte sich auch in der Presse aus, die in ihrer Berichterstattung über den Krieg auf die neuen Verhältnisse Rücksicht nahm und zum Teil auch die sofortige Durchführung innerpolitischer Reformen forderte.

#### Reformen auf dem Papier

Die Regierung sah die Notwendigkeit dieser Reformen ein und erließ auf kulturellem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet eine Reihe von Maßnahmen, deren Wirkung jedoch nicht — man braucht nur an das Subergeschehen und die Bekämpfung der Steuerlosigkeit zu denken — den Erwartungen der Öffentlichkeit entsprach. Mehr Erfolg war der Staatsführung in der Außenpolitik beschieden, wobei von dem Grundgedanken der Zusammenarbeit mit den benachbarten Vorkriegsmächten ausgegangen wurde. Die Wichtigkeit dieser Zusammenarbeit ist zum erstenmal in der Agrarministererklärung Ende August unterstrichen worden. Auf diese Weise gelang es der Belgrader Regierung, das Land außerhalb der Auseinandersetzungen zu halten. So ließ sie sich auch durch die von den Engländern verursachten Zwischenfälle nach Ausbruch des italienisch-griechischen Krieges zu keiner besonnenen Einmischung hinreißen, sondern beobachtete gegenüber beiden Kriegführenden strikte Neutralität. In Anblich daran wurde amtlich wiederholt erklärt, daß durch die neuen Ereignisse sich das Verhältnis zu Italien nicht geändert habe und daß deshalb auch die zukünftige jugoslawisch-italienische Politik durch den „Drie-Partei-Bestimm“ werde. Dies hat naturgemäß auf die Bevölkerung, unter der im November eine nervöse Spannung herrschte, beruhigend gewirkt.

Der Staatsbesuch Graf Cinas in Belgrad und die Unterzeichnung des jugoslawisch-ungarischen Freundschaftspaktes verstärkten diese Ansicht; da war man sich durchaus bewußt, daß dieser Vertrag, wie die „Breme“ es ausdrückte, als ein Beitrag zu der von Deutschland in Angriff genommene Neuordnung zu werten sei. Ministerpräsident Zwetkowskij hatte in der letzten Zeit wiederholt in seinen Reden betont, daß auch Jugoslawien bereit sei, an der Neuordnung mitzuarbeiten, zu der sich schon die benachbarten Länder Rumänien und Ungarn bekannt haben. Aus diesen Erklärungen geht hervor, daß das Land nicht den Anschluß an das neue Europa verpassen möchte, dessen Umrisse sich abzuzeichnen beginnen. In welcher Form sich die Regierung dieser Bereitwilligkeit zum Teil fest machen will, liegt allerdings noch im Schoße der Zukunft.



W. C.: „Winter, du siehst ja in diesem Jahre so ganz anders aus!“ (Höcker)

## Harald Boedmann-Budapest:

### Ungarn an der Seite der Achse

Das Jahr 1940 wird für Ungarn als eines der stolze in seine bewegte Geschichte eingehen. Brachte es doch die Erfüllung des stärksten Wunsches: Die Entfaltung des großen Ungarns. — „Nem — Nem — Soha!“ — Nein — Niemals! — lautet die fanatische Parole, die die Magyaren dem Diktator von Trianon entgegenstellten. In hohem Maße leuchteten diese Taten und doch so vielstimmigen Worte ein auf einem nahe der Nordgrenze gelegenen Hügel in den Besenostka-Häusern. Sie bildeten das Gedächtnis des ungarischen Volkes, daß es sich mit der Verhüllung seiner Heimat niemals abfinden würde.

#### Kon Trianon nach Wien

In dem vergangenen Jahr für die Ungarn so entscheidendem Jahre gelang es nun mit Hilfe Deutschlands und Italiens, das alte Unrecht wieder gutzumachen. Mit dem zweiten Wiener Schiedspruch vom 30. September 1940 wurde Ungarn endgültig Gerechtigkeit zuteil. Das Kampfungebiet, das 68 Prozent seines Gebietes aufgegeben mußte, gehört der Geschichte an. Nach der Rückkehr der ostungarischen und siebenbürgischen Gebiete ist das größere Ungarn mit 13 600 000 Einwohnern und 160 000 Quadratkilometer Fläche entstanden.

In innerpolitischer Hinsicht wird das neue Jahr somit von den Ungarn in erster Linie eine weitere Aufbauarbeit fordern, damit die gewonnene Stellung ausgebaut und gesichert werden kann. In den letzten drei Monaten hat in den zurückgeführten Gebieten bereits eine heilige Arbeit eingeleitet. Zweifelslos hat die Heimkehr der ungarischen Brüder dem Mutterlande einen starken Auftrieb verliehen. Denn mit Energie wurden die vielerzweigten Aufgaben der Wiederaufbau, die in verkehrspolitischer und ernährungswirtschaftlicher Hinsicht beachtliche Erfolge zeigten. Eine der dringenden Aufgaben, der Ausbau der Straßen und die Ausrichtung der Verkehrswege auf die Hauptachse, ist mit der Schaffung neuer Verkehrsverbindungen schon erheblich näher gekommen. Viele Waggon mit Getreide und anderen unentbehrlichen Waren, an denen es im neugewonnenen Gebiet mangelt, sind im letzten Vierteljahr nach Osten gerollt. Die Zivilbehörden konnten in verhältnismäßig kurzer Zeit aus den Händen der Horden das Ruder übernehmen und das öffentliche Leben in geordnete Bahnen lenken.

Nachdem der erste Jubel über den großen Gewinn verstrichen war, hat das Gefühl einer glücklichen Zufriedenheit Platz gegriffen. Umgebliche Mederer, die immer noch Trianon-gepenster zu sehen scheinen, werden von der Regierung zum Schweigen gebracht. Allgemein wird heute die geniale Lösung, die der Schiedspruch brachte, anerkannt. Unermessliche Freude über hat es bereitet, daß die Geister, an deren Volkstum die Ungarn sehr hängen, wieder zum Mutterland gekommen sind. Hinter dieser Tatsache verbirgt die Freude über die Rückgabe der wertvollen Gold-, Kupfer-, Blei- und Zinkgruben sowie der Wälder mit ihrem unerlöschlichen Holzreichtum. Für einen jeden Ungarn ist es ein tiefes Glückseligkeit, daß ein kraftvoller Mittelstaat entstanden ist, der der geschichtlichen Bedeutung der ungarischen Nation zuzumutet.

#### Deutsch-ungarische Schicksalsgemeinschaft

Die Außenpolitik hat im vergangenen Jahre im Zeichen der Festigung der Freundschaft zu Deutschland und Italien. Der Beitritt zum Dreierpakt stellt, obwohl er eigentlich nur eine folgerichtige Fortsetzung der Nachkriegspolitik war, einen Meilenstein in der ungarischen Außenpolitik dar. Denn mit der Unterzeichnung des Wiener Zusatzprotokolls wollte Ungarn nicht nur seinen Anteil an der jüngste großzügige Unterstützung der Achsenmächte abklären, sondern auch seinen Anteil an dem im Entstehen begriffenen neuen Kontinental-Europa durch tatsächliche Mitarbeit nehmen. Damit wollte der Donaufürst zugleich seine alte Aufgabe wieder aufnehmen, nämlich die Brücke zu schlagen zwischen dem Sidosten und Mitteleuropa.

Diese Mittlerrolle hat die Geschichte dem Volk im Karpatenbeneden zweifelslos aufgetragen. Als am Ende des 9. Jahrhunderts die Magyaren, aus Mittelrußland kommend, die Gebirgskette überschritten und das Donau-Tal besiedelten in Besitz nahmen, ahnte das tapfere turanische Reitervolk noch nicht, welche bedeutende Rolle ihm in der europäischen Geschichte zufallen würde. Der Kampf, den das umherziehende Reitervolk dauern führen mußte, sollte auch nach seiner Siedlungsfindung sein kämpferischer Geist sein. Das Land, das den Magyaren zur Heimat wurde, liegt so sehr in der Mitte des europäischen Geschehens, daß ihm keine Auseinandersetzung mit den Nachbarn verweigert erpart blieb. Ungarn trafen stets zuerst die von Osten kommenden Völkerstürme. Gemeinsam mit dem deutschen Volk gab es für das übrige Europa den Wall ab gegen Türken und Tataren. Aus dieser gemeinsamen Aufgabe lassen sich die tiefen Bindungen zwischen Deutschland und Ungarn ableiten.

Der ungarische Außenminister hat in letzter Zeit oft zur Feder gegriffen und die außenpolitische Linie seines Landes klar umrissen. Kein anderer ist hier so befaßt zu sein, wie Graf Czejan Csaky, der als junger Diplomat die ungarische Friedensabordnung nach Paris begleitete. Das Schicksal wollte es, das der gleiche Mann, der im Jahre 1920 nur einen Notbehelf in dem mit Ältern überladenen Auto fand, das die Abordnung von Paris nach Trianon brachte, zwanzig Jahre später mit Hilfe des Führers und des Duce den Schiedspruch zerteilen konnte. Wenn der Minister in einer seiner letzten Reden erklärte, daß der Friede,

für den Deutschland kämpfte, ein Friede der Gerechtigkeit und der Vernunft sein werde, und daß die Wäse mit ihren bisherigen Friedenswerken das Vertrauen aller Mittel- und Kleinststaaten erworben habe, so gab er damit die Überzeugung aller guten Ungarn

wieder. Seit Beginn des Krieges hat man in Ungarn keinen Hehl daraus gemacht, auf welcher Seite man steht. Wenn daher Ungarn zum Schicksal der Achse zum Ausbruch bringt, so gibt es in der Hoffnung auf den baldigen deutschen Erfolg.

#### Wilhelm Müller-Bukarest:

## Vertrauen in die Zukunft

### Eine neue und glücklichere Zeit für Rumänien

Die Entwicklung zu Schilbern, die Rumänien im Jahre 1940 genommen hat, verleiht sich eines besonderen Kapitals in dem Buche der europäischen Geschichte, die wohl eines Tages geschrieben wird. Für denjenigen, der sie aus unmittelbarer Nähe miterleben durfte, erschien sie wie ein klassisches Drama, das über die Höhe der Weltgeschichte absteigt und das traurige Thema von Schuld und Sühne auf neue abwandelt. Es war nicht immer leicht, die Zusammenhänge zu erkennen, zumal sich das Drama in einer Umgebung abspielte, die viel fremdartiger, um nicht zu sagen uneuropäischer, aufweist, aber nachdem jetzt zu Ende des Jahres der Vorhang gefallen ist, muß man sagen, daß der Ablauf gar nicht anders hätte sein können.

#### Die Schimäre von Versailles

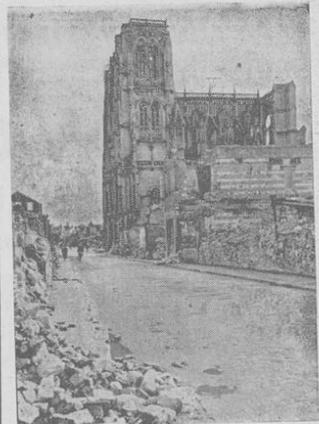
Werfen wir noch einmal einen Blick auf den Beginn. Polen war geschlagen und die Trümmer seiner Armee hatten sich über die rumänische Grenze gelüftet. Futurist fand vor der Welt den Entschluß: für aber gegen Europa, d. h. allen seinen Zusammenarbeiten mit den Mächten des Kontinents oder weiteres Verbleiben im Schlepptau der Randstaaten des Westens. In diesem einmalig entscheidenden Augenblick enthielt sich die ganze Schwärze der rumänischen Außenpolitik. Der damals noch größte Staat des Sidostens, an Fläche wie an Einwohnerzahl und an natürlichen Reichtümern wohlgerüstet und an wirtschaftlichen Fähigkeiten führende Rolle auf dem Balkan hätte spielen können, ist darunter, daß er einer der letzten Nutznießer der Pariser Vorverträge war. Zwanzig Jahre lang hindurch hatte man geglaubt, daß das Versailles Europa ewig sein werde. Der Gedanke einer Neuordnung wurde in Rumänien mit derselben Sturheit abgewiesen, mit der Frankreich zu derselben Zeit noch den Gedanken an eine Aufgabe seiner Gemonieerfüllung ablehnte. Das polnische Beispiel hatte zwar abschreckend gewirkt, und zu einer offenen Kampfanlage die Achsenmächte brachte man in Bukarest nicht mehr den Mut auf, aber die Schaulustigkeit, was man als Ausweg vor der Entscheidung griff, war noch schlimmer.

Mit Deutschland war das Wohlthat-Abkommen geschlossen worden, das zum ersten Male im

zwischenstaatlichen Verkehr der Gedanken der Zusammenarbeit proklamierte, im gleichen Augenblick aber wurde im Bukarester Parlament unter dem Beifall aller Abgeordneten das englisch-französische Garantieverprechen verlesen. So hoffte man sich nach beiden Seiten hin gesichert, wobei aber die Tendenz der Sympathien deutlich zu den Westmächten hinwies. Man wird sich noch an die Entschlüsse des deutschen Reichstages über die englisch-französische Sabotagepläne in Rumänien erinnern, Pläne, die auf die Vernichtung der rumänischen Erdölfelder und auf die Zerstörung des Donau-Schiffahrtsweges hinarbeiteten. Zugesehen, daß diese Pläne vielleicht nicht allen Mitgliedern des rumänischen Kabinetts bekannt waren, aber die Claque um König Carol mußte von ihnen, sie mußte sogar davon wissen, denn sie hatte ja selbst an ihrer Ausarbeitung mitgeholfen. Die Unterstützung, die von diesem Kreis den Agenten des Intelligente Service und den französischen Offizieren zuteil wurde, muß als das gefährlichste Beispiel der Strupplosigkeit angesehen werden, mit der eine Handvoll Männer Eifersüchtlern ihres Volkes behandelten.

#### Zusammenbruch des Carol-Regimes

Unter solchen Vorzeichen rückte die Stunde der Entscheidung zwischen Deutschland und Frankreich auf den Schlachtfeldern des Westens heran. Als sie gefallen war, brach auch die Schaulustigkeit des Carol-Systems in sich selbst zusammen. Nun ging es ums Ganze, jetzt hieß es offene Farbe bekennen. Vieles hätte Rumänien erpart bleiben können, wenn in diesem Augenblick das Staatsoberhaupt Weisheit und Anfortungsbewußtsein hätte. Mit Frankreich war auch Versailles erledigt und für Rumänien hätte es nur noch einen Weg geben dürfen, den der offenen und ehrlichen Verständigung mit seinen Nachbarn. Der König aber wollte die Verständigung nicht. In seinem Kronrat haben nicht nur Kreaturen geüßelt und man weiß heute, daß in den damaligen entscheidenden Beratungen genug Mäcker aufstrebten sind, die gegen den Mann, der autoritär regieren wollte, dachte ja gar nicht an sein Volk. Er dachte nichts anderes, als ein trauriger Geist, ein Geist, wie ihn die Weltgeschichte selten gesehen hat. Nicht der geringste Funke einer Idee



Zerstörte Städte — erhaltene Kirchen im Kriegsgebiet von Abbévior. (PK. Mossdorf. Presse-Hoffmann)

belebte sein Regime, nur die Herrschaft und die Gier nach persönlichem Reichtum. Man könnte ihn mit Churchill vergleichen, nur daß dieser sich durch größere Fähigkeit auszeichnet, während Carol im Grunde ein Schwächling war. Sont aber ähnelt er Zug um Zug den englischen Plutokraten. Auch er brachte sein Geld ins Ausland in Sicherheit, kaufte sich Aktienpakete in Neuyork und Farmen in Kanada und verlor sogar den rumänischen Goldschatz nach London. Von einem solchen Manne hatte Rumänien nichts zu erwarten, und so mußte das Schicksal seinen Lauf nehmen.

Die Entwicklung der letzten Monate ist ja noch in frischer Erinnerung. Rumänien mußte den größten Teil der Gebietsverluste, die es nach dem Weltkriege von den Westmächten als Geschenk erhalten hatte, wieder abtreten; an Rußland Nordbessarabien und die Nordbulowina, an Ungarn Nordbessarabien und an Bulgarien die Insel Jona ist auf wenig anständiges Maß erwerbenden Südbessarabien. Die völlig in Unkenntnis gehaltenen rumänische Öffentlichkeit war wie vor den Kopf geschlagen. Jetzt rädte sich, daß das System nicht nur seinen Kontakt zum Volke gehabt, sondern auch jahrelang gegen alle national und völkisch denkenden Kräfte des Landes mit einem Terror gewaltet hatte, der unzweifelhaft war. Die Arme wurde unzufrieden, die Region, die man seit der Ermordung Cobrescu für tot und verrottet geglaubt hatte, sammelte die nationale Opposition um sich; Rumänien stand vor der Gefahr des offenen Bürgerkrieges. In diesem Augenblick packte General Antonescu zu. Der Mann, der für seine Freundschaft zu Cobrescu von den Westmächten des Königs ins Gefängnis geworfen worden war, der das Vertrauen der Arme, der Region und der Bauernmassen genöß, ging zum Monarchen und forderte mit düren Worten seinen Rücktritt.

#### Unter den grünen Palmen

Am nächsten Morgen wuchsen über Bukarest die grünen Palmen der Region. Auf die Nachricht von der Rücktritt des Königs ging ein Begeisterungszug durch das Volk, der die Welt aufhorchen ließ. Doch aber war das Chaos, in dem Carol und sein System das Land gestürzt hatten, nicht überwinden. Mit großen Reichtümern, war Rumänien in die Kriegsfonjunktur eingetreten und in nur 12 Monaten hatten das System die englischen Bundesgenossen und die das ganze Wirtschaftsleben in den Händen haltenden Juden das Land in eine solche Armut gestürzt, daß an den Tagen der Währungsübernahme durch die Region selbst die elementarsten Lebensmittel mangelten. Anderthalb Millionen Bauern waren fast ein Jahr lang völlig unzufrieden, die Steuern waren so hoch, daß die Bevölkerung angesprochen worden. Wo die Gelder geflossen waren, wußte kein Mensch. Die Rasen waren jedenfalls leer. Das jüdische Kapitalentum hatte eine Teuerung über das Land herabgebracht, für die es schon keine Vergleich mehr gab.

Und dennoch hat das legionäre Regime in der kurzen Zeit, die es bisher an Ruder ist, große Erfolge zu verzeichnen gehabt. Der erste war die Erlangung der deutsch-italienischen Garantie. Sie sicherte die Stabilität des Wiederaufbaus und befestigte ein für alle mal die Gefahr einer englischen Einmischung im Südbalkan. Dann folgte der Beitritt Rumäniens zum Dreimächtepakt. Rumänien lehrte damit zu der traditionellen Politik des Hohenzollernfürsten Karl I. zurück; es schloß sich wieder an Europa an. Der vor kurzem in Berlin unterzeichnete deutsch-rumänische Wirtschaftsvertrag bildete den Abschluß des Einbaus Rumäniens in die europäische Neuordnung. Ein Jahresplan wurde aufgestellt, der Rumänien nach der militärischen, nimmend auch die wirtschaftliche Garantie gab. Es ist im zwischenstaatlichen Verkehr kein Beispiel für diesen tieferen bedingungslos alle seine Hilfskräfte zur Verfügung stellt. Gestützt auf den militärischen Schutz und die wirtschaftliche Hilfe kann Rumänien daher seiner weiteren Zukunft mit einem Vertrauen entgegengehen, wie es sie im Verlauf seiner ganzen bisherigen Geschichte nicht gekannt hat. Die Vergangenheit ist abgeschlossen und für das Land zwischen den Karpaten und dem Schwarzen Meer beginnt eine neue und glücklichere Epoche.

(Weitere Berichte folgen)

## Japan an Deutschlands Seite

### Schiratori: Der Ausgang des Krieges bestimmt das Schicksal Japans

○ Tokio, 3. Januar.

Der frühere japanische Botschafter in Rom Schiratori zeigt in der Neujahrsausgabe des „Lokio Machi Schimbun“ die Aufgaben Japans angeht der Weltlage auf.

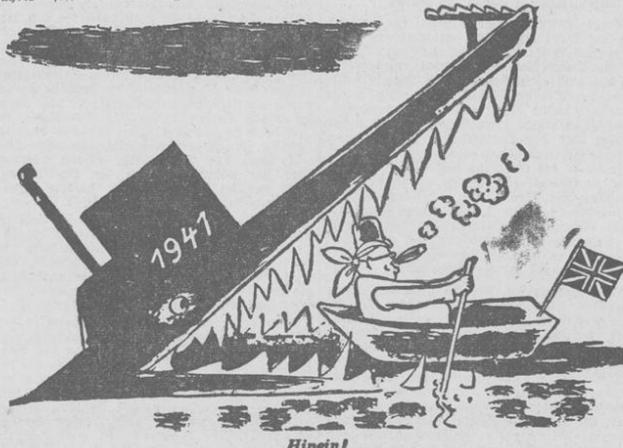
Von der Feststellung des Führers bei Kriegsbeginn ausgehend, daß über das Schicksal Deutschlands für die nächsten tausend Jahre entschieden werde, erklärte Schiratori: „Der Krieg zwischen Deutschland und England ist ein Krieg zwischen Japan und England, denn der Ausgang des Krieges bestimmt das Schicksal Japans. Der Ausgang des Krieges sei bereits klar. Japan müsse aber Deutschland Hilfe leisten, wie Amerika England. Der wahre Gegner im China-Konflikt sei England und Amerika, nicht Schungtung, was auch für den neuen ökonomischen Wirtschaftsraum zutrefte, den England und Amerika aus kapitalistischen Interessen nicht anerkennen wollten. Deshalb müsse Japan mit Hilfe seiner Flotte die wichtige Ausdehnung sicherstellen.“ Den Schlüssel zu haben sei notwendig Schiratori, hinter seine Erklärungen mit den Worten: „Hinter der Diplomatie muß immer etwas Starres stehen.“

#### Bis zum erfolgreichen Ende

○ Tokio, 3. Februar.

In einer Botschaft zur Begrüßung des 2901. Jahres seit der Gründung des japanischen

Reiches erklärte Kriegsminister Generalleutnant Tojo: „Obwohl die chinesische Angelegenheit nun dreieinhalb Jahre lang geht, halten die alten Offiziere und Mannschaften an der Front eine hohe Moral aufrecht, und die Männer hinter den Kanonen arbeiten mit ihnen unter größten Anstrengungen zusammen, um den Feldzug zu einem erfolgreichen Ende zu bringen. Im letzten Jahre wurde der Dreimächtepakt abgeschlossen, um der gespannt internationalen Lage zu begegnen, und es wurde auch der Abschluß eines Grundabkommens zwischen Japan und China herbeigeführt. Das bedeutet neue Schritte beim Vormarsch Japans, in Ostasien eine neue Ordnung zu schaffen. Die kaiserliche Armee ist entschlossen, den chinesischen Feldzug zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Sie wird die Erwartungen des Thrones und des Volkes erfüllen. Die Arme verlangt die Unterstützung der ganzen Bevölkerung bei der Erfüllung ihrer Pflicht. Ich hoffe, daß alle mit der Arme zusammenarbeiten werden mit der gleichen Ausdauer und dem gleichen Mut, als ob sie Soldaten der Front wären. Es muß ebenso die geistige wie die materielle Rüstung geschmiedet werden.“



Hilinski

(Flauen, M.)

### Bereifte Scheiben vorfichtig abtauen!

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Bereifte Scheiben vorfichtig abgetaut werden müssen, etwa durch Abwaschen mit warmem Wasser, durch Aufstellen von brennenden Lichtern oder sonstigen Leuchtörpern direkt an der Scheibe oder durch Verwendung elektrischer Heizkörper abgetaut werden dürfen, da die Scheibe dadurch mit Sicherheit spritzt. Schäden, die auf diese Weise entstehen, sind wegen der typischen Form der Sprünge sofort als solche erkennbar und werden von den Versicherungsunternehmen nicht ersetzt. Um allen Gefahren vorzubeugen, empfiehlt es sich, von vornherein Eisbildung an den Scheibenfernscheiben zu verhindern. Es gibt im Handel

### Es wird bedunkelt von 17.16 bis 9.43 Uhr

mehrere Mittel, die als Folie aufgetragen und auf der Scheibe verbleiben werden, ohne daß die klare Durchsicht beeinträchtigt wird. Ist es doch schon zu spät, so kann die Eisbildung ohne Gefahr entweder durch langsame Erwärmung des ganzen Raumes und gleichzeitiges Abwischen des herabfallenden Tauwassers (um das Faulen oder Rostanfehlen des Rahmens zu verhindern) beseitigt werden, wobei der Leuchtkörper aber mindestens drei Meter von der Scheibe entfernt sein muß. Oder noch besser: Man stellt einen geschlossenen Ventilator so auf, daß der Luftstrom die ganze Scheibe befeuchtet. Im letzten Falle wird die Scheibe nach ganz kurzer Zeit wieder klar sein.

### W. Beförderung. Der Unteroffizier Wilhelm Solle wurde zum Feldwebel, der Soldat Martin Trellin zum Gefreiten, Gefreiter S. Peters, Hintenbergsstraße, wurde zum Unteroffizier befördert.

W. Weitere Eierteilung. In der Zeit vom 1. bis 10. Januar wird nachträglich als vierte Rate für jeden Versorgungsberechtigten ein Ei ausgegeben.

W. Heute Abend Künstlerpiele. Der Sinn für Tanz, Gesang, Humor und atrobatische Kunststücke hat, dem steht heute ein genußreicher Abend bevor. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet heute abend wieder im „Loyal“ Künstlerpiele. Dreimal tritt das Variétéensemble auf. Ein Sololeute mit atrobatischen Nummern, ein Musiktrio und ein Sänger vervollständigen die Vortragsfolge. Die musikalische Begleitung hat die Kapelle Dirichowiet übernommen.

W. Vom Tode ereilt. Am Neujahrstage besuchte ein Mann aus dem Kreise seine Frau, die im Krankenbette liegt. Bei der Rückfahrt erlitt er auf dem Bahnhofs einen Schlaganfall.

W. Fischele eingeleitet. Bei einem Kaufmann in der Bremerstraße wurde die Fischele eingeleitet. Die Polizei hat die Ermittlungen nach dem Täter aufgenommen.

W. Radfahrer mit zu hellem Licht. Immer noch klagen Radfahrer über Radfahrer, die ein zu helles Licht an ihren Rädern haben. Meistens haben sie ihre Lampen vorfichtigmäßig abgedunkelt. Nur die Neigung der Blende ist nicht stark genug, so daß der direkte Lichtstrahl dem Radfahrer ins Auge fällt. Vorlichtfabrikanten sind noch viele Radfahrer zu zweien und dreien verbunden an der auf der Straße. Wenn dann der Radfahrer auch noch Blau genug zum Ueberholen hat, so sehen sie sich dennoch der Gefahr des Angefahrenwerdens aus, da der Radfahrer nicht damit rechnen kann, daß mitten auf der Straße Radfahrer sich befinden. Sein Licht reicht aber nicht so weit, daß er sie, soweit sie kein Rücklicht haben — schon von weitem ausmachen kann. Sieht er sie, dann ist es vor allem bei älterer Straße für ein Ausweichen zu spät.

W. Wald ist die Jagd zu Ende. Die schneidende Zeit für den Jäger neigt sich dem Ende zu. Mit dem letzten Dezember hat Mammelmann schon wieder Ruhe. Die Jagdtruppe war überall gering. Viele Jäger haben daher von Treibjagden abgesehen, um sich für das kommende Jahr einen guten Bestand zu sichern. Der letzte strenge Winter hat unter den Jägern doch härter aufgemacht, als man zuerst annahm. Die Jagd auf Fasanen geht mit dem 15. Ja-

## Frachtwerbilligungen für Kleinbahn-Anlieger

### Weitere Vereinfachung im deutschen Verkehrswesen

Reichsverkehrsminister Dr.-Ing. h. c. Dr. P. Müller äußert sich über zeitgemäße Rechtsfragen auf dem Gebiete des Verkehrs. Um die verkehrsrechtlichen Bahnpolizeiüberwachungen neuzeitlich und einheitlich zu gestalten und damit die auch auf diesem Gebiet zurzeit noch bestehende landesrechtliche Zersplitterung zu beseitigen, hat die Reichsbahn den Entwurf einer Bahnpolizeiverordnung für das Reich aufgestellt.

Aus dem Tarifaebiet erfahren wir, daß bis jetzt etwa 15 vom Hundert der Kleinbahnbetriebe in die direkten Tarife aufgenommen worden sind, und daß zahlreiche weitere Maßnahmen zurzeit vorbereitet werden, was für die Anlieger der Kleinbahnen erhebliche Frachtwerbilligungen mit sich bringen wird. Des Weiteren ist nach den Ausführungen des Reichsverkehrsministers mit der baldigen Einführung des deutschen Eisenbahnverkehrsrechts in allen eingegliederten deutschen Angehörigen zu rechnen.

Für die Straßendörfer ist mit einer wesentlichen technischen und betrieblichen Fortentwicklung durch die Schaffung des deutschen Einheitsstraßenbahnnetzes zu rechnen, der im Laufe des Jahres 1941 dem Betriebe übergeben werden soll. Auch die Einführung einheitlicher Halteentfernungen ist durch die neuen Vorschriften, die leiserzeit im Rahmen der Gesetzgebung für die Beförderung von Personen zu Lande im April 1938 erlassen wurden, möglich geworden.

## Begehrte Südsrüchte trotz Englands Krieg

### Drangen aus Spanien!

Die spanischen Drangenebäume haben in vielen Gegenden sehr unter dem Bürgerkrieg gelitten. Die anspruchsvollen Bäume und Sträucher, die von den Granatapfeln und den Äpfeln freierender Soldaten vorzeitig geblieben waren, sind häufig später zu einem großen Teil verdorrt, weil der Krieg auch die Bewässerungsanlagen zerstört hatte. So ist es gekommen, daß Spanien früher der größte Drangenlieferant Europas, heute, nach dem Bürgerkrieg, nur etwa halb so viele Drangen zu Ausfuhr bereitstellen kann wie vorher. Aber das ist sogar schon wieder ein Fortschritt; denn während des Bürgerkrieges und unmittelbar danach war die spanische Drangenausfuhr auf wenige Äpfel zusammengefallen. Immerhin sind also jetzt die spanischen Drangen und Mandarinen wieder in größeren Mengen — und wie berichtet wird, dieses Jahr in besonderer Güte — auf dem europäischen Markt. Auch in Deutschland sind die ersten Lieferungen schon angekommen und verteilt worden. Zwischen Deutschland und Spanien ist, wie mitgeteilt wird, die Zufuhr von sechs Millionen Äpfeln Drangen aus der letzten Ernte vereinbart worden, jede zu etwa fünfzig Kilo. Für ihre Be-

förderung stellt Spanien bis zum Ende der Ernte täglich zweihundert Eisenbahnwagen zur Verfügung. An der spanisch-französischen Grenze die durch den Sieg wirtschaftlich loszulassen zu einer deutsch-spanischen Grenze geworden ist, werden die Früchte den deutschen Behörden übergeben.

Wir werden also Drangen und Mandarinen haben, wenn auch nicht mehr rechtzeitig zum Weihnachtsfest, wie in früheren Jahren, so doch noch früh genug, daß wir uns auf den Genus freuen können. Auch mengenmäßig sind es natürlich nicht so viele wie in früheren guten Ernte- und Handelsjahren. Aber daß wir in diesem Jahre überhaupt in so beträchtlichem Umfang Drangen, vor allem für die Kinder, hereinbekommen können, während man im Weltkriege darauf überhaupt hätte verzichten müssen, — diesen genußreichen Tatbestand verdanken wir dem herrlichen Sommerfeld dieses Jahres. Er ist eines der vielen Anzeichen dafür, daß die heutige Ernährungslage Deutschlands mit der des Weltkrieges gar nicht zu vergleichen ist; die britische Blockade von ehedem hat auch auf diesem Felde ihre Schrecken verloren. (F. J.)

nur zu Ende. Die ehlen Tiere haben sich in Ostfriesland dank der guten Hege stark vermehrt. Bei dem augenblicklich herrschenden Wetter muß der Jäger für immer behaftete Futterplätze sorgen. Auch das Rehwild ist dafür dankbar. Besonders erfreulich ist, daß der Rehwildbestand im Heiderland sich von Jahr zu Jahr vermehrt.

W. Schulung der ostfriesischen NSRL-Fachwärter. Der Führerstab des NSRL-Bezirks Oldenburg-Ostfriesland hat einen Arbeitsplan herausgegeben, der den Kreisportwarten und Sportbereichsführern zugestellt worden ist. Jeder ostfriesische Sportreis soll mit mindestens zwei geeigneten Kameraden an dem Geländelehrgang teilnehmen sein. Zum NSRL-Amststräger in den Sportreisen oder im Sportbezirk kann zusätzlich nur ein solcher Kamerad vorgeschlagen werden, der an einem Lehrgang der NSRL-Bezirkschule teilgenommen hat. Der erste Lehrgang ist bereits gewesen. Neben der Körperschule mit und ohne Gerät wurden die Laufs- und Springübungen sowie Wurf- und Stoßübungen durchgeführt. Ein Vortrag „Politische Verhältnisse im NSRL — eine Erziehungsgemeinschaft im nationalsozialistischen Deutschland“ beschloß den ersten Lehrgang. Der zweite und dritte Lehrgang werden am Sonnabend und Sonntag in der Reichsbahnturnhalle und in der Aus-Turnhalle in Oldenburg durchgeführt. Vorgezogen ist als Lehrgangsstoff Körperkultur, Fußballtechnik, Fußballtaktik, Lauf- und Sprungschulung, Wurf- und Stoßübungen sowie der Vortrag „Die Diatarbeit des NSRL“.

W. Fahrpreisergünstigung für Kriegsbeschädigte. Die Reichsbahn hat kürzlich die Tarif- und Fahrpreisergünstigungen für Kriegsbeschä-

digte auf die Beschädigten der neuen Wehrmacht ausgedehnt. Es handelt sich um den halben Fahrpreis bei bestimmten Reisen, um die Begünstigung der zweiten Wagenklasse für Schwertriegsbeschädigte und um die freie Beförderung des Begleiters von Schwertriegsbeschädigten, die händer Begleitung bedürfen. Die Vergünstigungen können nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers nunmehr auch erhalten: ehemalige Angehörige der Wehrmacht, die während des Kampfes, die dort eine Beschädigung erlitten haben, schließlich ehemalige Angehörige der Wehrmacht und des Sudetenlandes, die während der Befreiung des Sudetenlandes eine Beschädigung erlitten haben. Des Krieges gegen Polen, die Wehrmacht oder deren Verbündete eine Beschädigung bei besonderem Einsatz oder Wehrdienstbeschädigung erlitten haben, ferner ehemalige Angehörige der Legion Condor und der sonstigen Spanier.

W. Posa. Der Obergefreite Harm Brinker wurde zum Mat befördert.

W. Fesl. Gefreite G. Behrends wurde zum Unteroffizier befördert.

W. Völlerer. Beförderung. Gefreiter Heinz Völler wurde zum Obergefreiten befördert.

W. Stiefelskampfer. Beförderung. Der Gefreite Berthold Vanhus-Beminga wurde zum Unteroffizier befördert.

W. Steenfelde. Krankes Reh abge-

### Kameradentreue

W. Eine Kriegermutter in Urich, deren drei Söhne bei Kriegsbeginn ins Feld zogen, von denen der jüngste als Pioneer bei den Kämpfen in Frankreich im Juni 1940 sein Leben für Führer, Volk und Vaterland gab, erhielt zu Weihnachten von der Kompanie ihres gefallenen Sohnes ein Päckchen mit folgendem Begleitschreiben überliefert:

„Am 15. Dezember 1940.

Sehr geehrte Frau U! In Vertretung des Kompaniechefs, Herrn Leutnant S., der zur Zeit abkommandiert ist, erlaube ich mir, Ihnen im Namen der Kompanie die herzlichsten Weihnachtsgrüße zu übermitteln. Nehmen Sie, bitte, dieses Päckchen als Beweis dafür entgegen, daß wir Ihres Sohnes weiterhin gedenken, und daß er uns auch in Zukunft vorbildlich für solbatische Pflichtenlehre bis zum letzten Atemzug. Mit den besten Wünschen grüßt Sie

S... Leutnant und Kompanieführer.“

Ein kleines Päckchen, ein paar schlichte Zeilen! Sie drachten eine herzliche Weihnachtsfreude für eine Mutter in ihrer hohen Trauer. Aber sie zeugen auch von deutscher Soldatentreue und deutscher Soldatenerblichkeit, die währt übers Grab hinaus.

W. Sprung abgeleitet und sich in die Nähe menschlicher Wohnungen begeben. Das Tier wurde von der zuständigen Stelle zum Abtuch freigegeben.

W. Wöllerer. 40 Jahre Hebamme. Frau Hinrika Harms, geborene Hinrichs, konnte am 1. Januar auf eine 40jährige Tätigkeitszeit als Hebamme unserer Gemeinde zurückblicken. Mit großem Wohlgefühl ist sie stets ihrer aufreibenden Tätigkeit bei Tag und Nacht auf den unwirtlichen Weegen unserer weitläufigen Gemeinde nachgegangen. Aus ihren Aufzeichnungen entnehmen wir, daß sie während dieser Zeit bei 3512 Geburten Hilfe geleistet hat. Auch heute ist sie noch unermüdet tätig. Vielleicht wünscht man der Jubilarin, daß sie noch recht lange ihren Dienst verrichten möge. Frau Harms gehört zu den ältesten Hebammen des Kreises.

### Weener

W. Schiedsrichter-Lehrgang verschoben. Der für den 5. Januar vorgesehene Lehrgang für Fußballschiedsrichter ist verlegt worden auf den 18. und 19. Januar.

W. Im Graben gefangen. In der Kurve bei der Seifenfabrik Hesse geriet ein Omnibus in s Schleudern. Der Wagen drehte sich einige Male auf der Straße und landete dann im Straßengraben, wo er umstürzte. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Wagen wurde stark beschädigt.

W. Vingum. Beförderung. Der Matrose S. Van der wurde zum Gefreiten befördert.

W. Kirchhorm. Vier Söhne im Felde. Von fünf Söhnen der Witwe Trientje Homten aus Lange-Riepe dienen vier Söhne als Soldat, während der fünfte seiner Einberufung entgegensteht. Der Soldat Friedrich Homten wurde bei den Kämpfen am Albert-Kanal verwundet, ist aber so weit wieder hergestellt, daß er seinen Dienst wieder versehen kann.

W. Kirchhorm. Beförderung. Der Obergefreite Halle van Rooten wurde zum Unteroffizier befördert. van Rooten ist der einzige unserer Gemeinde, der als Frontkämpfer von 1914—18 auch in diesem Kriege Dienst leistet.

W. Solbam. Beförderung. Der Gefreite Wemto Geerjema wurde zum Unteroffizier befördert.

W. Woen. Butterdieb gefaßt. Seit längerer Zeit verschwanden aus den Milchkannen die von der Molterei für die Bauern gelieferten Buttermengen. Nun wurde eine hiesige Einwohnerin dabei abgefaßt, als sie die

## Leichtes und bequemes Feueranmachen ohne Holz:

# mit Lofix-Zündkohle

Generalvertretung:  
Fisser & v. Doornum  
Emden | Prov. Hannover  
Hindenburgstraße 43  
Telefon Emden 2641



Lofix ist geprüft und empfohlen von  
der Versuchsstelle für Hauswirtschaft  
des Deutschen Frauenwerks



GEWERKSCHAFT GUTE ZUKUNFT / WALDENBURG-ALTWASSER (SCHLES.)

### Offizielle Zäpferei in alter Zeit

Sowohl im Sand- als auch im Reichs-  
boden findet sich in Ostfriesland der Zäpf-  
ton, hier allgemein „Kottel“ genannt.  
Dieser Ton wurde früher in Ostfriesland in  
28 Zäpfereien zu allerlei Hausgeräten ver-  
arbeitet. Zäpfereien gab es in Wittmund,  
Speckenbörj, Plaggenburg, Embden, Leer, Nord-  
den, Aurich und Mhauderfeh. In der Nähe  
von Wittmund, und zwar bei Uteel, grub  
man einen feinsten, weißen Ton, der in  
einer Zäpferei des Hiedens zu feinem, aber  
nicht feuerfestem Porzellan verarbeitet wurde.  
Die Erzeugung des Mittels wurde verpachtet. Der  
Pächter durfte jährlich 900 Kubik Ton graben.

Vereinzelt wurde bei Wittmund auch Pfei-  
senton gefunden, der viel nach Holland ausge-  
führt wurde. Aber auch in Aurich befand sich  
früher eine Pfeisentonfabrik, in der der  
bei Wittmund gebundene Ton zu sogenannten  
holländischen Tonpfeifen verarbeitet wurde.  
In dieser Fabrik arbeiteten mehrere Arbeiter,  
die im Jahre bis zu 12 000 Gros Pfeifen her-  
stellten. Die schönsten hiesigen Raucherpfeifen  
und mögen nicht weniger als 34 Zoll. Wie fast  
diese langröhrenigen Pfeifen auch in Ostfrie-  
sland im Gebrauch waren, geht schon daraus  
heraus, daß man beim Graben der Gärten im-  
mer wieder zentimeterlange Stücke von zer-  
brochenen Pfeifenröhren findet. Von den  
Kindern werden diese Stücke „Rüffels“ ge-  
nannt und zu Spielen benutzt.  
Wesentl. und besteht in ganz Ostfriesland  
war auch das Plaggenbürger Stein-  
gut. Vor etwa zehn Jahren machte noch ein  
alter Zäpfereiarbeiter aus Plaggenbürger, der letzte sei-  
nes Zeichens in diesem Orte, eine Rundziele  
durch Ostfriesland, um den Schulkindern die  
Handhabung der Zäpfereiarbeit vorzuführen.  
Das ausführende Gewerbe war nicht mehr im-  
lande, seinen Mann zu nähern.

Ihr nicht gehörende Butter entwendete. Der  
Diebstahl wurde zur Anzeige gebracht.

**Woen.** Schiedt verdunkelt. Einige  
Bauern können sich noch nicht daran gewöhnen,  
ihre Stallungen so abzukühlen, daß kein  
Lichtschein nach draußen dringt. Noch aus  
großer Entfernung ist die Lage dieser Scheunen  
festzustellen. Der Bürgermeister hat in Zukunft  
eine strenge Verbotung der Säumigen an-  
geordnet.

### Aurich

**Udwigsdorf.** Grober Unfug. Auch in  
diesem Jahre konnten rote Büchsen nicht die  
Anfälle unterlassen. In der Neujahrsnacht  
beweglichen Gegenstände, die im Hinterhof des  
Schaus anstehen in Gräben zu werfen, sie zu  
verfüllen oder sonstigen Unfug damit zu treiben.  
Dabei wurden manche Geräte beschädigt  
oder gar völlig zerstört. Andere konnten über-  
haupt nicht wiedergefunden werden. Daß solch  
eine Unflut besonders im Kreise nicht ange-  
bracht ist, dafür scheinen einige Leute immer  
noch kein Verständnis zu haben.

### Norden

**Tüchtige Schützen.** Bei dem am Neu-  
jahrsfest durchgeführten Luftpistolenwettbewerb  
konnten zwei weitere Führer des hiesigen  
Norden-Belegzuges des D.V. Schützengesellschaft  
erzieren. Aus acht Meter Entfernung wurde  
auf eine 1/2 Zentimeter starke Ring-  
scheibe geschossen, und zwar stehend an und  
liegend auf dem Anschlagstisch sowie liegend  
freihändig. Die beiden Jungschützenführer  
Heinrich Burmann und Egon Jir haben  
mit 55 und 54 Ringen an erster Stelle und  
konnten alle Bedingungen und Vorübungen der  
Sonderklasse erfüllen.

**Wabenreich.** In der Nacht zum Donner-  
stag trugen einige Halbkarte die Garten-

## Kauff-Pancola

der Rollfilm mit dem Bilder-Gutschein



### Zahrelang starkes Atheuma u. Schiack

Dr. Emil Nadle, Mauer, Duisburg - Hamborn,  
Geestingstr. 1, fahr. a. 27. 5. 40. „Seit Jahren litt ich  
linksseitig so stark an Atheuma u. Schiack, daß ich  
fast im Herbst u. Frühjahre mehrere Wochen mit der  
Arztbehandlung ausbleiben mußte. Dieses Jahr verfuhrte ich  
Erntal-Quartabletten u. war schon nach wenigen Tagen wieder  
arbeitsfähig. All. ähnl. Reizenden kann ich Erntal-Quartabl. best. empf.“  
Bei Atheuma, Schiack, Nüch, Serendich, Erntalungsfrankheiten, Grippe,  
Nerven- und Kopfschmerzen helfen die bewährtesten Erntal-Quart-  
abletten. Sie werden auch von Herrn, Magen- und Darmleiden  
best. vertragen. Wenden Sie sich an den Hersteller Erntal, 30 Zahl, nur  
79 Pf. In all. Apoth. erhält. a. Erntal-Quartabl., München D 27 1001  
Verlangen Sie totenlose Broschüre „Wohlfühlens durch Erntal“

### Amtliche Bekanntmachungen

**Beer.** **Verz.: Eierverteilung**  
Auf den vom 18. November bis 15. Dezember 1940 gültigen  
Bestellchein der Reichseierkarte wird noch nachträglich als vierte  
Karte 1 Ei für jeden Verordnungsberechtigten ausgegeben, und  
zwar: auf Abschnitt 2 in der Zeit vom 8. bis 10. Januar 1941.  
Beer, den 2. Januar 1941.

Ernährungsamt des Kreises Leer.  
Abteilung B.  
Der nächste  
**orthopädische Sprechtage für Kriegsbekämpfte**  
findet statt am Donnerstag, dem 9. Januar, in Embden, Hotel  
„Deutsches Haus“, Neuer Markt.

## Aus niederdeutschen Gauen

### Ein 400 Jahre altes Gut

Das große Gut Wenzhausen an der  
Ostum besteht nun 400 Jahre. Graf Anton I.  
hat hier vor 400 Jahren ein prächtiges Vor-  
werk eingerichtet. Unter Anton Günther, der  
hier ein hervorragendes Gefühl fühlte, blühte das  
Gut gewaltig auf. 422 Hektar gehörten zu  
Anton Günthers Zeiten zum Gut, über das  
sich alle Urkunden erhalten find. Im 1600 ge-  
hörten 16 Hektar Außenbesitzgebieten zum Gut.  
132 Äcker von Ostum bis Huntebrück aus 13  
verschiedenen Stedinger Orten waren zu Deich-  
bauten, zum Torfgraben und zur Beackfütterung  
verpflichtet. 1657 verkaufte Anton Günther das  
reife Gut, dem insgesamt 250 Stedinger Äcker  
in irgendeiner Form pflichtig waren, mit allen  
Gerechtfamen an den Bremer Ratsherrn Gar-  
sten Meyer und seinen Schwägerin Schacht,  
und zwar für 20 800 Rthl. 1688 ließ Graf Chri-  
stian V. die Freiheiten des Gutes beschneiden.  
1749 wurde der Gshof in Lemwerder, der fast  
200 Jahre zum Gut gehörte, an die Bauern  
Pahls und Schmitt und Dietrich Winters  
und Runge in Lemwerder verkauft. Von 1657  
bis 1784 war das Gut im Besitz der Familie  
Meyer in Bremen. 1784 wurde das Gut zer-  
stückelt.

**Verden.** Spende für das W.S. B.  
a. u. M. in Fa. Dietrich Hillmann, Verden, der  
etwa 40 Jahren nach den Vereinigten Staaten  
von Nordamerika auswanderte und aus Dehls-  
bergen im Kreise Verden kam. Landte dem  
Kriegs-Winterhilfswerk zu Westfalen eine  
Spende im Betrage von 100 RM. Schon oft ist  
dieser Landsmann wieder in seiner alten Hei-  
mat gewesen. Dietrich Hillmann hat auch viel  
getan, um in W.S. B. den Geist der deutschen  
Mutter zu halten, so war er in jüngeren Jah-

## Ein Pionier der deutschen Hochseefischerei

### Kaufmann Schütte-Wefermünde seit fünfzig Jahren im Dienst

Am 31. Dezember beging in Wefer-  
münde Kaufmann Hermann Schütte, einer  
der ältesten Pioniere der deutschen Hochsee-  
fischerei, sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum. Seit  
Beginn des Gesamtgewerbeswesens hat er un-  
ermüdlich für seine Ausdehnung gewirkt und auf  
Grund seiner reichen Erfahrungen bedeutenden  
Einfluß auf seine Entwicklung, besonders der  
Bremerhavener Fischwirtschaft, genommen.

Hermann Schütte, am 20. November 1874  
in Bremerhaven geboren, war am Anfang seiner  
kaufmännischen Laufbahn bei der Firma Hoch-  
seefischereigesellschaft Drothe, Geheles & Co. tä-  
tig, die im Jahre 1890 gegründet, als die erste  
Reederei in Bremerhaven die Hochseefischerei  
mit vier Dampfern aufnahm und damit der  
Gau der Fischerei in W. S. B. a. u. M. in W. S. B. a. u. M.  
ein neues Kapitel aufschrieb. Im Jahre 1903 gründete er  
mit seinem Teilhaber Wilhelm Rohberg die Firma  
Hanseatische Fischindustrie Rohberg & Schütte.  
Weiter betätigte er sich an der Gründung der  
Firmen Bremerhavener Hochseefischereigesell-  
schaft „Vormwärts“ G. m. b. H. und Fischmehl-  
fabrik Rüllig & Co., Bremerhaven. Die später  
in eine Niederlassung des in Wefermünde unter  
dem gleichen Firmennamen bestehenden Unter-  
nehmens umgewandelt wurde. Im Jahre 1920

ren Präsident des Amt Verdener Clubs in  
Neuport.

**Burgdorf.** Zu Tode geprügelt.  
Einen tragischen Ausgang nahm in Dollbergen,  
Kreis Burgdorf (Hannover), eine Jungdamei-  
ung zwischen Arbeitssameraden. Ein fünfzehn-  
jähriger Arbeiterbursche, der im Verdacht des  
Kameradeniebstahls stand, erhielt, als man  
ihm jetzt einen solchen Diebstahl nachweisen  
konnte, einer derartige Tracht Prügel, daß er an  
den Folgen kurz darauf starb. Die Staatsan-  
waltschaft hat die Verfolgung der Angelegenheit  
aufgenommen.

**Katze.** Drei Autos verbrannten  
in der Garage. Die Besitzer einer Autos-  
meileute hielten beim Definieren der Garage, daß  
in einem Wagen eine Fußmatte brannte. Sie  
zog die brennende Matte heraus, aber der  
Wagen hatte schon Feuer gefangen. Ehe das Auto  
aus der Garage entfernt werden konnte, geriet  
auch diese in Brand, so daß zwei weitere Kraft-  
wagen und Gerätschaften ein Raub der Flam-  
men wurden.

**Barfel.** Gefahren des Eises. Auf  
den überfluteten Wiesen am Barfelder Tief  
verunglückten sich zwei Jungen mit Schlittschu-  
hen. Als sie dann jedoch auf die Inselte der  
Stromung nur ganz dünne Eischebe des Flusses  
gerieten, brachen sie ein. Ein Junge konnte sich  
am Eis festhalten, während der andere ertrank.  
Seine Leiche wurde später geborgen.

**Cuxhaven.** Er nahm am Buren-  
krieg teil. Der hier wohnende Schneid-  
meister Heinrich Röde feierte den 65. Geburts-  
tag. Er hat den Burenkrieg mitgemacht und  
war längere Zeit in einem englischen Konzen-  
trationslager untergebracht.

portierte eine Einwohnerin fort und hängten  
diese hoch oben an einem Farnenpfahl auf.  
Von Nachbarn wurde die Frau, die bereits  
lange verheiratet war, schließlich benach-  
tigt. Am Strohacker hatte die Einwohnerin  
die Farnen vorjagigermesse selbst aus-  
gehabt und in ihrem Hause untergebracht.

**Kleine Unfälle — große Wirkungen.**  
Wie herabigt die Wirkung ist, auch kleine  
Wunden verurden zu halten, bemerkt wieder  
ein Postfall, der sich hier vor einigen Tagen  
bei der Glätte ereignete. Als der am Wäshen-

endlich machte sich Hermann Schütte vollends  
selbständig und erwarb das im Jahre 1903 ge-  
gründete Fischereigesellschaft „Brema“, das er  
unter dem Namen Fischwerke „Brema“ Herm.  
Schütte & Co. G. m. b. H., Bremerhaven, weiter-  
führte. Dieses Unternehmen beschaffte ihm im  
Frieden rund dreihundert Arbeiter und konnte  
1928 zur Gründung einer Zweigniederlassung  
in Cuxhaven überführen. Die später von Hermann  
Schütte jun. nach Hamburg-Altona verlegt und  
als selbständiges Geschäft „Ebbwema“ weiter-  
geführt wurde. Hermann Schütte war der erste,  
der im Jahre 1930 die Herkennung von  
Fischvorkommen aufnahm und hat sich  
auch tatkräftig um die Einführung von  
Fischmaximaten als Markenfabrikation bemüht.  
Mit ungebrochener Schaffenskraft steht der  
Substanz noch heute an der Spitze seines Unter-  
nehmens. Bereits im Westriege erhielt er in  
Anerkennung seiner Tätigkeit beim Reichs-  
kommissar für Fischverwertung das Verdienst-  
kreuz für Kriegsdienst, während der Deutsche  
Seefischereiwirtschaft im Jahre 1930 die  
Verleihung zahlreicher Ehrenämter  
und gebrüht dem Vorkande zahlreicher Fischereivereine  
während der Schlußzeit und Hansa-  
stamm Bremen sowie der Wirtschaftskammer Bremen  
als Mitglied an.

weg wohnende Vatermeister Sch., der als  
Goldat hier in der Heimat weilte, in der  
Taufzeit den seiner Frau fortgewandten Hut  
zurückfinden wollte, kam er über einen dicken  
Straßenstein zu Fall. Er zog sich eine  
leichte Verletzung am Arm zu, die er  
unabhängig gar nicht beachtete. Schon bald aber  
stellten sich starke Schmerzen ein, so daß ärzt-  
liche Hilfe herangezogen werden mußte. Mit  
einer schwereren Verletzung wurde Sch.  
einem ausmündigen Militärarzt zugeführt  
werden, mo festzustellen wurde, daß die Verlet-  
zung schon fast das Bein erfaßt hatte.

## Unser Sportdienst

### Nur zwei Freundschaftsstreifen

Bis auf zwei Freundschaftsstreifen in  
Bremen und Oldenburg ruhte am Neujahrstag  
der gesamte Spielbetrieb in Niederlagen. In  
Bremen empfing Werder die Elm von Elm-  
büttel-Hamburg und unterlag giatt mit  
0:4 (0:2). In diesem Spiel zeigten sich erneut  
die großen Schwächen des Bremer Angriff-  
spiels, der sich trotz guten Aufbaus der Rück-  
arbeitete weitaus erfolgreicher, und so war der  
Sieg Elmbüttels verdient.

### W.S. B. Oldenburg — Wilhelmshaven 05:1:9

Wilhelmshaven 05 erliefen am Neujahr-  
tag mit einer harten Mannschaft zum Freundschaft-  
spiel gegen eine Kombination W.S. B. in  
Oldenburg, allerdings ohne den Dillförder  
Nationalaberteidiger James, und kam zu  
einem hohen 9:1 (3:1) Sieg, der sich durch-  
aus verdient war, aber ziffermäßig zu hoch  
ausfiel. Die Wilhelmshavener glänzten mit  
einer technisch ausgeprägten Leistung, die im  
wichtigen abfielen, klar überlegen. Den  
Hauptanteil an den Treffern erzielte der W.  
Stürmer Lorenz; die treibende Kraft da-  
gegen war Saruffa.

### Kraftprobe am Mittelrhein

Im acht. Zusammenreffen der Fußball-  
mannschaft des Bannes Aurich im Neujahrstag  
in R 31 Mittelrhein trapp mit 1:0 (0:0).

### Fußballport der Hitler-Jugend

Am Neujahrstag sollten einige noch  
rückständige H.J.-Kundenpiele durchgeführt  
werden, darunter das Pflichtspiel gegen  
den Tabellenersten W.S. B. (Germania). Leider machte die  
Leerer Gelofschaft die Fahrt vergebens, der  
Gegner trat nicht an. Die Punkte dürften der  
Leerer Gelofschaft kampfplos zugerechnet wer-  
den.

### Punktkampf in Papenburg

Am Sonntag führt die H.J.-Bannaus-  
wahlmannschaft des Bannes Aurich zum fälligen  
Punktkampf um die Gruppenmeisterschaft  
nach Papenburg.

### Radrennen in der Deutschlandhalle

Am 2. Februar werden wieder die Rad-  
fahrer ihren Einzug in die Deutschland-  
halle halten. Bisher sind für jeden Sonntag  
im Februar und März Rennerankünfte  
vorgesehen, so daß die Berliner Radprofis  
noch alterhand Ereignisse zu erwarten haben.

### Eislaufkämpfe in Holland

Der beste holländische Eislaufkämpfer  
Van Lange dijk zeigte sich kürzlich bei einer  
Veranstaltung bereits in guter Form. In Ver-  
gen konnte er trotz schlechter Eisverhältnisse  
und fehlens erkrankter Gegner das folgende  
Zeiten erzielen: 500 Meter 48,6 Sekunden, 1500  
Meter 2:32,8 Minuten und 5000 Meter 9:29,2  
Minuten.



### Unter dem Schutz des Reichsverbandes

- 23. Seefischerei 2331 Daga  
Heute 19.30 Uhr tritt der Standort beim Heim, am  
Sonntag zur Generalprobe des Elternabend um 8 Uhr  
beim „Hilfsklub“ an. Jeder Sgg. hat 10 Rthl. mit-  
zubringen.
- 23. Hühner 2331 Daga  
Am Sonntag tritt der Standort um 10 Uhr am dem  
Schulhof an. Abrechnung über die Karten für den Er-  
ternabend.
- 23. Hühner 2331  
Am Sonntag Hühnerappell. Eintreten 15 Uhr beim  
S.S.-Heim. Sämtliche Scharabildung soll ausgehen.  
2331. Sch. 2 (Germa Dops), Sch. 4 (Hanselke  
Wenne), Sch. 5 (Wim Steyer)  
haben heute keinen Dienst. Der Schababend für Sch. 2  
und 4 findet am Donnerstag, dem 8. Januar, und für  
Sch. 3 am Freitag 10. Januar, statt.
- 2331. „Wache und Schicht“ Waffengelenk  
Der Dienst dieses Jahres beginnt mit einem Gruppen-  
appell, dessen Termin noch bekanntgegeben wird.



## Brämienbulle „Diederik“ 48600

bezt für 50,- RM.  
Bestalber ausgeschlossen. Das Degeid ist zahlbar am  
1. Oktober 1941.  
Stierhaltungsausschuss Campen.  
Fernruf: Loquard 69.

### Stellen-Angebote

Wegen Verheiratung meiner  
heiligen eine nette, zuverl.

### Gausaehilfen

gesucht.  
Fran W. Haken, Beer,  
Bremer Straße 20.

### Matrose

für Motorboot gesucht.  
Kapitan S. Freese, Beer,  
Kirchstraße 8.

### ein Fräulein

bei Familienanschluss und Ge-  
halt. Wollen erwünscht.  
(2 Mädchen vorhanden).

### Frau Peterfen, Wibeljamer-

hammer über Embden.  
Gesucht zu sofort oder Oftern  
ein

### Kontorlektina

mit guten Schulkenntnissen.  
F. A. Stiffensboom, Norden,  
Fernruf 2330.

- 1 Hotelbediener
- 1 Zimmermädchen
- 1 Hausmädchen
- 1 Büfettfräulein
- 1 Hotelfellner
- 1 Servierfräulein

Hotel „Hof von Oldenburg“, Bever.  
Wegen Abnehmens meiner  
heiligen luche ich eine ältere  
eheliche

### Gaushälterin

Bin alleinlebend und habe  
kleinen Betrieb.  
Jann L. Nijenna,  
Großheide 175.

### Zu verkaufen

Für Züchter!  
Verkaufe eine elegante, voll-  
eingetragene

### 4jährige Fuchssitule

Domänenpächter H. Weerda,  
Kloster Ippingen,  
Post Wtdrum.

Guterhalt. Küchenherd  
zu verkaufen.  
Heisefeld, Kreuzstraße 19.

Grammophon  
mit 30 Platten zu verkaufen.  
Beer, Cannebersweg 64.

Verende Kuh  
zu verkaufen.  
H. Korrelwin, Threnesfeld.

### Anzeigen-Annahmenschluß

am Abend vor dem  
Erscheinungstage.



**Verdunkelungspapier**

**Papier-Buß, Leer.**

**Familiennachrichten**

**Spezial-Bericht**  
Danfbaren Herzens geben wir die Geburt eines **Sohnes** bekannt.  
**Hermann Weher und Frau**  
Hilde, geb. Dreefen  
Leer, Augustenstraße 4, den 2. Januar 1941.

Gottes Güte schenkte uns zu unserm **Wilhelm Johannes** einen Neujahrsjungen **Jan-Sinrich**.  
In dankbarer Freude  
**Elle Marie Sensmann**  
geb. Sanders  
**Diedrich Sensmann**,  
Pastor, 3. Jt. Uffz. im Felde  
Simonswalde, 1. Januar 1941.  
3. Jt. Kreisstranthenhaus Leer.

Wir haben uns verlobt  
**Annette Bontjes**  
**Herbert Witte**  
Leer  
Magdeburg, 3. Jt. auf Urlaub  
Neujahr 1941

Wir verlobten uns:  
**Mela Bent**  
**Bertus Baumteffer**  
Heisefelde  
Neemannsweg 13  
Leer, Winterbergstr. 20  
3. Jt. im Felde  
Neujahr 1941.

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Annette Eichhoff**  
**Otto Benne**  
Waldh. Obergefz.  
Leer  
Wejermünde  
Silvester 1940.

**Otto Gottschalk**  
Hauptfeldwebel  
**Abda Gottschalk**  
geb. Stumpf  
kriegsgetraut  
Leer/Ostfriesland  
Weiterende 11  
Saalfeld  
3. Jt. im Felde  
27. Dezember 1940.  
Gleichzeitig danken wir herzlich für alle erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Leer, den 30. Dezember 1940.  
Statt des Ansagens.  
Nach langem Leiden verschied heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der  
**Maler**  
**Hero Akkermann**  
im 62. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
**Frau H. Akkermann**, geb. Klaver  
nebst Kindern und Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am 4. Januar 1941, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Christine Charlottenstraße 13, aus statt.  
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Leer, den 1. Januar 1941.  
Statt des Ansagens.  
Heute mittag entschlief sanft und ruhig, jedoch plötzlich und unerwartet, nach kurzer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante  
**Johanna Düprée**  
im 74. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
**Geschwister Düprée**  
nebst allen Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Montag, dem 6. Januar, vom Sterbehause, Altmarktstraße Nr. 44, aus statt.

**Anzeigen-Aannahmechluss** am abend vor dem Erscheinenstage!

Warsingsfehn, Jheringsfehn, den 31. Dezember 1940.  
Heute verstarb nach langem schweren Leiden, in Abwesenheit ihres Mannes, die liebevolle Mutter ihres Kindes, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, unsere liebe Enkelin,  
**die Frau des Schiffsoffiziers Johann Buß**  
**Berta Buß**  
geb. Tennhoff  
in ihrem 26. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
**Familie Tennhoff**  
**Familie Buß**  
nebst allen Anverwandten.  
Die Beerdigung findet am Montag, dem 6. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom elterlichen Hause in Jheringsfehn aus nach Warsingsfehn statt.  
Diese Anzeige gilt als Einladung.

Aus dem Osten wünschen ein glückliches neues Jahr:  
Uffz. J. Rod, Bisingum  
" van Koten, Holtersfehn  
" W. Mariens, Heisefelde  
" Chr. Müller, Laga  
" P. Peters, Oeten  
Ob-Gezr. G. Goldenstein, Laga  
Gezr. H. Heiermann, Schwerinsdorf  
" P. Kromminga, Weehulen  
" A. Otthoff, Südgeorgsfehn  
" Ph. Siemens, Golbam  
" W. Wilken, Selverde.

Folgende Kameraden aus dem Felde grüßen die Heimat:  
Soldat Gerb Rosenbahl, Warsingsfehn  
Ob-Soldat Harm Gähoff, Warsingsfehn 32  
" Meino Bünnemann, Kiesel b. Hesel  
" Sinrich Jansen, Westerdoo  
" Wilhelm Bünnemann, Golbam  
" Rem Dorlog, Bunde  
" Jakob Jelten, Schwerinsdorf  
" Menno Bruns, Schwerinsdorf  
" Johannes Meuer, Weehulen  
" Diedrich Kromminga, Wöhlenwarf  
" Andreas Rademacher, Rosbarg  
" Lübke Bütt, Schtrumer Begmoor

**LEER, „Tivoli“ \* Tanzschule Hauer-Bleimuth**  
Der neue Tanzkursus  
beginnt am Montag, dem 6. Januar, abends 8 Uhr.  
Weitere Anmeldungen zu Beginn im Tivoli erbeten.

**Jheringsfehn B. Janssen**  
Am Sonnabend, dem 5. Januar, ab 17 Uhr  
**Gemütlicher Tanz**

**Gefrier-Schutzmittel**  
für Autokühler empfiehlt ab Lager  
**F. K. Stilkenboom**  
Norden. Fernsprecher 2331.

**Versicherungs**  
**Büchsen,**  
**Großander und Umg.**  
**General-**  
**versammlung**  
am Dienstag, dem 7. Januar,  
nachmittags 2 Uhr,  
in der Gastwirtschaft Seeger.  
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.  
Der Vorstand.

**Unterricht**

Wer erteilt einem 9jährigen Jungen  
**Rechnungsfachunterricht**.  
Schr. Angebote unter 2 1 an die D.I.J., Leer.

**Ärzte-Tafel**

Nehme meine  
**Sprechstunden**  
wieder auf.  
**Zahnarzt Dr. Gott, Meermoor.**

**Grüne Haare ORFA**  
Sichere Wirkung EXTRA HAARFARBE WIEDERHERSTELLER  
Fl. 1.75 stark 2.00  
Parl. Reddinghaus, Hindenburgstr. 44  
Drog. Drost, Hindenburgstr. 26

**Denkt**  
**an die Verdunkelung**  
**Eurer Wohnungen!**

**Heirat**

**Witwe**  
48 Jahre, schlank, mittl. Größe, aus guter Familie, wünscht Bekanntschaft mit sol. netten Herrn zwecks späterer Heirat. Witwer mit ein. Kinde auch angenehm.  
Schr. Angebote unter 2 1004 an die D.I.J., Emden.

**Verloren**

**Sut verloren**  
Gegen Belohnung abzugeben bei der D.I.J., Leer.

**NSG. „Kraft durch Freude“ Kreisdienststelle Leer**

Mit „KdF.“ ins neue Jahr!  
Ein **Varieté**-Programm  
von dem man sprechen wird

1. Landing-Ballett . . . . . 2 Tänze
2. Japs . . . . . Komischer Jongleur
3. Lan Ing-Ballett . . . . . 2 Tänze
4. 2 Dylorys . . . . . Akrobatt. cher Bau-Akt
5. Paul Schroeder-Bratz . . . . . Sänger
6. Landing-Ballett . . . . . 2 Tänze
7. 5 Menpos . . . . . Akrobalen
8. Greta Harding . . . . . Musikal-Akt
9. Lancing-Ballett . . . . . 2 Tänze

Musikalische Begleitung: die Kapelle Dirschowett  
Ansager: Paul Schroeder-Bratz

**Januar 3 Freitag** **20 Uhr im 'Tivoli', Leer**

Eintritt: Numerierte Plätze RM. 1.50  
unnumerierte Plätze RM. 1.00.  
Vorverkauf: Zigarrenhaus Schmidt und Buchhandlung Schuster.

**Remels** bei Gastwirt Klehauer  
Tanzschule Hausdörfer  
Ein neuer Tanzkursus für Damen u. Herren beginnt am **Donnerstag, dem 9. Januar**, im Saale des Herrn Klehauer.  
Anmeldungen in der Tanzstunde erbeten.

**Wohliges**  
**heizbares Zimmer**  
mit Morgentee in Leer, mögliche Bremer Straße, zu mieten gesucht von Herrn, der tagsüber seiner Beschäftigung nachgeht.  
Erfangebote unter 2 1005 an die D.I.J., Emden.

Die „Kleine Anzeige“ erfüllt Ihre Wünsche!

**Zu kaufen gesucht**

Zu kaufen gesucht: Hausgrund, Weidenrungen durch Ostfriesland. Mitteilung erb. Rektor Hieronymus, Leer, Bremer Straße.

**2 möblierte Zimmer**  
mit Kochgelegenheit zu vermieten.  
Leer, Brunnenstraße 10.

Zu kaufen gesucht ein 1-2-jähriger

**Schnapf**

offizieller Art. Schriftl. Angebote mit Preisangabe an **Hauer Wilh. Bud, Quernheim Nr. 4, Post Lemförde, Kreis Grafshof Diepholz.**

Weil knapp noch der **IDEE-KAFFEE** meld' an Dich für **DARBOVEN'S TEE** und reichst mit beidem Du nicht aus hol' Dir dazu noch **KOFF** ins Haus.

„KOFF“ - Kaffee-Ersatz-Mischung verdankt Wohlgeschmack und Reinheit einer besonderen Rohstoff-Vorbehandlung

**J. J. Darboven HAMBURG 1**

**Lichtspiele Remels** Sonnabend abend 8 Uhr **Der ewige Jude** Ostraum - Deutscher Raum Barbara Die neue Wochenschau Jugendliche haben Zutritt!